

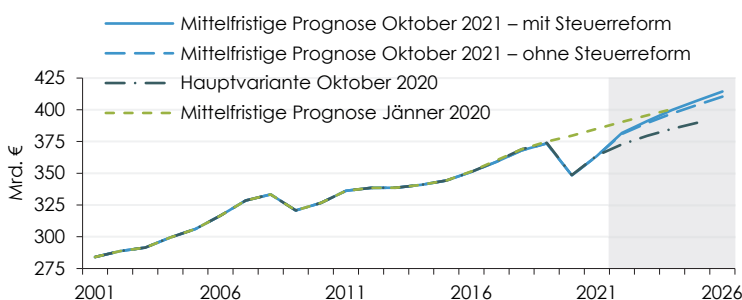
Starker privater Konsum treibt das Wirtschaftswachstum

Mittelfristige Prognose 2022 bis 2026 unter Berücksichtigung der Steuerreform 2022/2024

Josef Baumgartner, Serguei Kaniovski, Marian Fink, Hans Pitlik, Silvia Rocha-Akis

- Das heimische **BIP** wird 2022 um 5,0% wachsen. Der internationalen Entwicklung folgend schwächt sich das Wachstum bis 2026 auf 1,8% ab. Aufgrund umfangreicher fiskalpolitischer Maßnahmen fällt der BIP-Zuwachs in Österreich bis 2026 um durchschnittlich $\frac{1}{4}$ Prozentpunkt p. a. höher aus als im Euro-Raum.
- Ohne Steuerreform wäre das BIP-Wachstum um durchschnittlich 0,2 Prozentpunkte pro Jahr geringer.
- Ein in der COVID-19-Krise angehäufter "Zwangssparpolster" und die Entlastung durch die Steuerreform ermöglichen ein überdurchschnittliches Wachstum des privaten **Konsums**.
- Das **Investitionsgeschehen** profitiert 2022 noch von der Investitionsprämie und wird ab 2024 durch den (Öko-)Investitionsfreibetrag und die Körperschaftsteuersenkung belebt.
- Die starke wirtschaftliche Erholung bedingt auch einen deutlichen Rückgang der **Arbeitslosigkeit**: das Vorkrisenniveau wird 2022 erreicht. Für 2026 wird eine Arbeitslosenquote von 6,1% erwartet.
- Der kräftige **Preisaufrieb** auf den internationalen Märkten, die Rücknahme der Mehrwertsteuersenkung in einigen Branchen und die CO₂-Bepreisung bewirken einen Anstieg der Inflationsrate auf 3,1% 2022. Mittelfristig sollte sich die Teuerung jedoch abschwächen (\emptyset 2023/2026: 2,1% p. a.).
- Das **Budgetdefizit** sinkt von 6,3% des BIP 2021 auf 2,4% 2022 und geht bis 2026 auf 0,4% zurück. Ohne die Steuerreform wäre die Budgetdefizitquote um durchschnittlich 0,6 Prozentpunkte p. a. niedriger.

Vergleich der mittelfristigen WIFO-Prognosen zur Entwicklung des realen Bruttoinlandsproduktes in Österreich



Österreichs Wirtschaft verzeichnete 2020 (-6,7%) die schwerste Rezession seit der Nachkriegszeit. Das WIFO erwartet für 2021 (+4,4%) und 2022 (+5,0%) einen starken Rebound, von dem auch der Arbeitsmarkt deutlich profitiert: 2022 sollte die Arbeitslosenquote (nationale Definition) bereits unter das Vorkrisenniveau sinken (7,3%) und bis 2026 auf 6,1% zurückgehen (Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen).

"Die heimische Wirtschaft wird ab 2025 dynamischer wachsen als vom WIFO im Jänner 2020 – also vor Beginn der COVID-19-Krise – erwartet. Der Wertschöpfungsverlust aus den Jahren 2020 bis 2024 wird dadurch aber kaum wettgemacht."

Starker privater Konsum treibt das Wirtschaftswachstum

Mittelfristige Prognose 2022 bis 2026 unter Berücksichtigung der Steuerreform 2022/2024

Josef Baumgartner, Serguei Kaniovski, Marian Fink, Hans Pitlik, Silvia Rocha-Akis

Starker privater Konsum treibt das Wirtschaftswachstum.

Mittelfristige Prognose 2022 bis 2026 unter Berücksichtigung der Steuerreform 2022/2024

Die österreichische Wirtschaft wird sich nach der COVID-19-Rezession rasch erholen. Getragen wird dies von einer günstigen Entwicklung der Weltwirtschaft (2022) und fiskalpolitische Maßnahmen wie dem Investitionsbonus und der Steuerreform, wodurch die inländische Nachfrage an Bedeutung gewinnt. Das Wirtschaftswachstum beträgt 2022 5,0% und schwächt sich bis 2026 durch die Abkühlung der internationalen Konjunktur auf 1,8% ab (Ø 2022/2026 +2,6% p. a.). Im Vergleich zum Euro-Raum fällt der BIP-Zuwachs in Österreich um 0,2 Prozentpunkte pro Jahr höher aus. Der Trendoutput wächst im Prognosezeitraum um jährlich 1,5% (WIFO-Methode). Der private Konsum nimmt um kräftige 3,1% p. a. zu (real, 2022 +6,4%) und profitiert dabei von einem 2020/21 angehäuften "Sparpolster" und der Entlastung durch die Steuerreform. Die Investitionen werden 2022 noch von Vorzieheffekten durch die Investitionsprämie gestützt, verlieren jedoch 2023 an Schwung. Ab 2024 beleben der Investitionsfreibetrag und die Körperschaftsteuersenkung die Investitionen. Der Außenhandel entwickelt sich 2022 sehr dynamisch (Exporte +8,9%, Importe +8,3%), was dem verzögerten Rebound im Reiseverkehr geschuldet ist. Die rasche Erholung bedingt auch einen starken Rückgang der Arbeitslosigkeit: die Arbeitslosenquote wird mit 7,3% 2022 das Vorkrisenniveau unterschreiten und 2026 6,1% betragen. Die dynamische internationale Konjunktur, Angebotsknappheiten, das Auslaufen der Mehrwertsteuersenkung in einigen Branchen und die CO₂-Bepreisung bewirken einen Anstieg der Inflationsrate auf 3,1% im Jahr 2022 (Ø 2023/2026 +2,1% p. a.). Das Budgetdefizit sinkt von 6,3% 2021 auf 2,4% im Jahr 2022 und beträgt 2026 0,4% des BIP. Die Budgetdefizitquote erhöht sich durch die Steuerreform um durchschnittlich 0,6 Prozentpunkte p. a.

Strong Private Consumption Spurs Economic Growth.

Medium-term Forecast of the Austrian Economy 2022 to 2026 Including the Tax Reform 2022-2024

The Austrian economy is set to recover significantly after the COVID-19 recession. This development will be driven by strong international economic expansion (2022) and fiscal policy measures such as the investment premium and the tax reform. Hence, domestic demand becomes more pronounced over the forecast horizon. In 2022, GDP is expected to rise by 5.0 percent. Influenced by the presumed cool-down in the international economy, domestic growth is set to ease to 1.8 percent by 2026 (Ø 2022-2026 +2.6 percent p.a.). In comparison to the euro area, annual GDP growth in Austria is on average 0.2 percentage points higher. Trend output will grow by an average of 1.5 percent p.a. over the forecast period (WIFO method). Due to "forced savings" formed in 2020-21 as a result of COVID-19 restrictions and the relief provided to private households by the tax reform, private consumption will grow at an above-average rate of 3.1 percent p.a. (volume terms; 2022 +6.4 percent). In 2022, investment still benefits from front-loading effects triggered by the investment premium but loses momentum in 2023. From 2024, the investment allowance and the reductions in the corporate tax rate will stimulate investment. Foreign trade evolves in a particularly dynamic manner in 2022, which is due to the postponed rebound effect in international travel. The rapid economic expansion results in a strong decline in unemployment: in 2022, the unemployment rate (7.3 percent) will fall below the pre-crisis level. By the end of the forecast period, the unemployment rate is expected to drop to 6.1 percent. Strong international demand, supply shortages, the return of VAT rates to pre-crisis levels in some sectors and CO₂ pricing, will push inflation to 3.1 percent in 2022 (Ø 2023-2026 +2.1 percent p.a.). The budget deficit declines from 6.3 percent in 2021 to 2.4 percent in 2022 (2026 +0.4 percent). The tax reform increases the budget deficit ratio on average by 0.6 percentage points p.a.

JEL-Codes: E32, E37, E66, D31 • **Keywords:** Mittelfristige Prognose, Öffentliche Haushalte, Österreich, COVID-19, Verteilung, Steuerreform

Der vorliegende Beitrag baut auf der kurzfristigen WIFO-Prognose vom Oktober 2021 für das Jahr 2021 auf (Schiman, 2021b, in diesem Heft). Informationen, die bis zum 27. Oktober 2021 vorlagen, wurden in dieser Prognose berücksichtigt. Die Berechnungen erfolgten mit dem makroökonomischen Modell des WIFO (Baumgartner et al., 2005) unter Verwendung von Ergebnissen aus dem Mikrosimulationsmodell WIFO-Micromod. • Zu den Definitionen siehe "Methodische Hinweise und Kurzglossar", in diesem Heft und <https://www.wifo.ac.at/wwadocs/form/WIFO-Konjunkturberichterstattung-Glossar.pdf>.

Begutachtung: Jürgen Bierbaumer, Gabriel Felbermayr, Simon Loretz, Thomas Url • **Wissenschaftliche Assistenz:** Christine Kaufmann (christine.kaufmann@wifo.ac.at) • Abgeschlossen am 27. 10. 2021

Kontakt: Mag. Dr. Josef Baumgartner (josef.baumgartner@wifo.ac.at), Priv.-Doz. Mag. Dr. Serguei Kaniovski (serguei.kaniovski@wifo.ac.at), Mag. Marian Fink (marian.fink@wifo.ac.at), apl. Prof. Dr. Hans Pitlik (hans.pitlik@wifo.ac.at), Mag. Dr. Silvia Rocha-Akis (silvia.rocha-akis@wifo.ac.at)

1. Vorbemerkung

Am **8. Oktober 2021** präsentierte das WIFO im Rahmen der regulären kurzfristigen Prognose die Konjunkturaussichten für die Jahre 2021/22 (Schiman, 2021a). Zu diesem Termin wurde auch eine mittelfristige Prognose bis 2026 vorgelegt (Baumgartner, 2021). Beide Prognosen wurden **ohne** Berücksichtigung der **Steuerreform 2022/2024** erstellt, da die

Maßnahmen und ihre zeitliche Implementierung noch nicht hinreichend detailliert vorliegen (die Verhandlungen waren noch nicht abgeschlossen), um sie in eine konkrete Prognose übernehmen zu können (**Stichtag** für beide Prognosen war **Freitag, 1. Oktober 2021, 12 Uhr**).

Übersicht 1: **Hauptergebnisse der mittelfristigen Prognose für Österreich – Szenario ohne Steuerreform**

	Ø 2012/ 2016	Ø 2017/ 2021	Ø 2022/ 2026	2020	2021	2022	2023	2024	2025	2026
	Veränderung in % p. a.									
Bruttoinlandsprodukt										
Real	+ 0,9	+ 0,7	+ 2,4	- 6,7	+ 4,4	+ 4,8	+ 2,3	+ 1,9	+ 1,7	+ 1,6
Nominell	+ 2,9	+ 2,5	+ 4,6	- 4,6	+ 6,6	+ 7,4	+ 4,3	+ 4,0	+ 3,6	+ 3,6
Verbraucherpreise	+ 1,6	+ 2,0	+ 2,2	+ 1,4	+ 2,8	+ 3,0	+ 2,0	+ 2,0	+ 1,9	+ 1,9
BIP-Deflator	+ 2,0	+ 1,8	+ 2,1	+ 2,3	+ 2,2	+ 2,5	+ 2,0	+ 2,0	+ 1,9	+ 1,9
Lohn- und Gehaltssumme ¹⁾	+ 3,3	+ 3,3	+ 4,0	- 0,4	+ 4,1	+ 5,3	+ 4,1	+ 3,9	+ 3,4	+ 3,4
Pro Kopf, real ²⁾	+ 0,5	+ 0,2	+ 0,4	+ 0,6	- 1,0	+ 0,1	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,4	+ 0,4
Unselbständig Beschäftigte laut VGR ³⁾	+ 1,2	+ 1,1	+ 1,4	- 2,3	+ 2,3	+ 2,1	+ 1,5	+ 1,3	+ 1,1	+ 1,0
Unselbständig aktiv Beschäftigte ⁴⁾	+ 1,1	+ 1,2	+ 1,4	- 2,0	+ 2,3	+ 1,9	+ 1,5	+ 1,3	+ 1,2	+ 1,1
	In %									
Arbeitslosenquote										
In % der unselbständigen Erwerbspersonen	8,2	8,3	6,7	9,9	8,2	7,4	6,8	6,6	6,4	6,4
	In % des BIP									
Außenbeitrag	3,3	2,8	2,2	2,9	1,5	1,7	2,1	2,2	2,3	2,5
Finanzierungssaldo des Staates laut Maastricht-Definition	- 1,9	- 2,9	- 0,6	- 8,3	- 6,3	- 1,9	- 0,7	- 0,2	- 0,0	+ 0,1
Zyklisch bereinigter Budgetsaldo										
Methode der Europäischen Kommission ⁵⁾	- 1,4	- 2,4	- 0,8 ⁶⁾	- 5,1	- 4,7	- 2,2	- 0,9	- 0,3	- 0,0	-
WIFO-Methode ⁷⁾	- 1,4	- 2,7	- 1,6	- 5,3	- 4,9	- 2,4	- 1,7	- 1,4	- 1,4	- 1,3
Struktureller Budgetsaldo										
Methode der Europäischen Kommission ⁵⁾	- 0,9	- 2,4	- 0,8 ⁶⁾	- 5,1	- 4,7	- 2,2	- 0,9	- 0,3	- 0,0	-
WIFO-Methode ⁷⁾	- 0,8	- 2,7	- 1,6	- 5,3	- 4,9	- 2,4	- 1,7	- 1,4	- 1,4	- 1,3
Staatsschuld	83,0	78,0	74,5	83,2	83,8	79,8	77,2	74,5	71,9	69,3
	In % des verfügbaren Einkommens									
Sparquote der privaten Haushalte	7,6	9,7	4,9	14,4	10,4	6,0	5,2	4,6	4,5	4,5
	Veränderung in % p. a.									
Trendoutput, real										
Methode der Europäischen Kommission ⁵⁾	+ 1,1	+ 1,1	+ 1,3 ⁶⁾	+ 1,0	+ 1,3	+ 1,4	+ 1,3	+ 1,2	+ 1,2	-
WIFO-Methode ⁷⁾	+ 1,0	+ 1,1	+ 1,5	+ 1,0	+ 1,3	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,5	+ 1,5
	In % des Trendoutputs									
Outputlücke, real										
Methode der Europäischen Kommission ⁵⁾	- 0,8	- 0,8	+ 0,2 ⁶⁾	- 5,7	- 2,8	+ 0,5	+ 0,3	+ 0,2	± 0,0	-
WIFO-Methode ⁷⁾	- 0,9	- 0,4	+ 1,9	- 5,3	- 2,4	+ 0,8	+ 1,7	+ 2,2	+ 2,3	+ 2,4

Q: Arbeitsmarktservice, Dachverband der Sozialversicherungsträger, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Brutto, ohne Arbeitgeberbeiträge. – ²⁾ Beschäftigungsverhältnisse laut VGR, deflationiert mit dem VPI. – ³⁾ Beschäftigungsverhältnisse. – ⁴⁾ Ohne Personen in aufrechtem Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten. – ⁵⁾ WIFO-Schätzung auf Basis der WIFO-Prognose vom Oktober 2021, Parametrisierung gemäß der Prognose der Europäischen Kommission vom Mai 2021. – ⁶⁾ Ø 2022/2025. – ⁷⁾ WIFO-Schätzung auf Basis der WIFO-Prognose vom Oktober 2021 gemäß Produktionsfunktionsansatz der Europäischen Kommission, aber mit stärkerer Glättung des Trendoutputs und ohne Schließungsrestriktion für die Outputlücke.

Diese **WIFO-Prognosen vom 8. Oktober ohne Steuerreform** mussten vom Bundesministerium für Finanzen als **realwirtschaftlicher Rahmen** für die Erstellung des Entwurfs des **Bundesfinanzgesetzes 2022** und des **Bundesfinanzrahmens bis 2025** sowie die Meldung

der **österreichischen Haushaltsplanung 2022** (Draft Budgetary Plan) an die Europäische Kommission verwendet werden. Die Hauptergebnisse der Prognosen ohne Steuerreform sind in Übersicht 1 zusammengefasst. Erläutert werden sie in Baumgartner (2021).

Die **Steuerreform wurde am 13. Oktober 2021** mit der Vorlage des Bundesfinanzgesetzes für 2022 und des Bundesfinanzrahmens bis 2025 präsentiert und wird in der vor-

liegenden **mittelfristigen WIFO-Prognose bis 2026** berücksichtigt¹⁾. **Stichtag** für diese Prognose war **Mittwoch, 27. Oktober 2021, 16 Uhr**.

2. Überblick und grundlegende Annahmen

Mit dem Abklingen der COVID-19-Krise setzte ab dem Frühjahr 2021 eine kräftige Erholung der Weltwirtschaft ein, von der auch Österreich profitierte. In den kommenden Jahren werden darüber hinaus wirtschaftspolitische Maßnahmen im Inland – wie etwa die Investitionsprämie und die Steuerreform 2022/2025 – die private Nachfrage stützen.

Die behördlich angeordneten Einschränkungen führten in der COVID-19-Krise zu einem Anwachsen der Ersparnisse der privaten Haushalte ("Zwangsparen"). Diese Rücklagen dürften im Prognosezeitraum teilweise abgebaut und dem Konsum zugeführt werden.

Mit der CO₂-Bepreisung und der Tarifreform in der Lohn- bzw. Einkommensteuer (Steuerreform 2022/2024) werden erste Schritte in Richtung einer ökosozialen Transformation des Steuersystems gesetzt. Mit der Investitionsprämie und einem (Öko-)Investitionsfreibetrag wird die Transformation der Kapital-

ausstattung der österreichischen Unternehmen in Richtung Klimaneutralität und Digitalisierung unterstützt.

Das WIFO erwartet für die österreichische Wirtschaft im Prognosezeitraum ein Wachstum von durchschnittlich 2,6% p. a. Das Wachstum des Trendoutputs wird auf durchschnittlich 1,5% p. a. geschätzt.

Trotz zusätzlicher expansiver fiskalpolitischer Maßnahmen durch die Steuerreform dürfte das Budgetdefizit bis 2026 auf 0,4% des BIP sinken (2020: 8,3%). Ohne Berücksichtigung der Steuerreform ist es um 0,6 Prozentpunkte p. a. geringer. Der Rückgang der Staatsschuld von 83,8% des nominellen BIP im Jahr 2021 auf 71% bis zum Ende der Prognoseperiode ist dem starken nominellen BIP-Wachstum geschuldet; in absoluten Zahlen dürfte die Staatsschuld im Jahr 2026 um knapp 85 Mrd. € bzw. 30% höher sein als vor der COVID-19-Krise.

3. Internationale Rahmenbedingungen

Die Weltwirtschaft erholt sich seit Jahresbeginn 2021 überraschend schnell von ihrer schwersten Krise seit der Nachkriegszeit (Übersicht 2, Abbildung 1)²⁾. Die kräftige globale Nachfrage nach Waren führte zu einem Boom in der Industrieproduktion; diese übertraf bereits im Frühjahr 2021 deutlich das Vorkrisenniveau, obwohl die Weltwirtschaft von 2017 bis Mitte 2019 das stärkste Wachstum seit der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise 2009 verzeichnet hatte. Neben der Produktion boomt derzeit in vielen Industrieländern die Bauwirtschaft. Da das Angebot mit dem raschen Nachfrageanstieg nach Rohstoffen und Vorprodukten nicht mithalten konnte, verteuerten sich Rohstoffe äußerst kräftig.

Der starke Anstieg in der globalen Güternachfrage und die arbeitsteilige Produktionsweise führten zu einer deutlichen Zunahme des internationalen Warenhandels: das weltweite Güterverkehrsaufkommen war bereits Anfang 2021 höher als vor der COVID-19-Krise. Diese Ausweitung des Handelsvolumens verursachte im Zusammenwirken mit einer Reihe von Problemen im Hochsee-Containerverkehr³⁾ und der nach der COVID-19-Rezession noch eingeschränkten Funktionstüchtigkeit von Logistiknetzwerken auf dem Festland einen enormen Anstieg der Transportkosten.

¹⁾ In der Folge wurde die kurzfristige WIFO-Prognose (Schiman, 2021a) für das Jahr 2022 überarbeitet. Die neue Einschätzung wird im vorliegenden Beitrag erläutert. Der ebenfalls in diesem Heft abgedruckte Beitrag von Schiman (2021b) beschränkt sich dagegen auf die konjunkturelle Lage im Jahr 2021. Neben der Steuerreform 2022/2024 werden in der vorliegenden mittelfristigen Prognose keine weiteren wirtschaftspolitischen Maßnahmen angenommen. Gemäß dieser "No-Policy-Change"-Annahme berücksichtigt das WIFO in seinen Prognosen im Allgemeinen nur bereits beschlossene Gesetze und Verordnungen. Unter bestimmten Umständen wird von dieser Regel abgewichen. Das ist dann der Fall, wenn der Verhandlungs- oder Gesetzwerdungsprozess bereits weit fortgeschritten ist (Gesetzesentwürfe in Begutachtung, in manchen Fällen auch Ministerratsbeschlüsse, wenn eine

stabile Mehrheit im Parlament sehr wahrscheinlich erscheint) und zur betreffenden Regelung zugleich hinreichend detaillierte Informationen vorliegen, die eine quantitative Einschätzung ermöglichen. Für die Gesetzesvorlage zur Steuerreform vom 13. Oktober 2021 treffen die genannten Kriterien zu.

²⁾ Die Annahmen zur Entwicklung der internationalen Wirtschaft basieren auf einer durch das WIFO angepassten Variante der Weltprognose 2022/2026 von Oxford Economic Forecasting (Global Economic Forecast, Basisszenario, September 2021).

³⁾ Hier wären generelle Kapazitätsengpässe in der weltweiten Hochseeschiffs- und Hafeninfrastruktur zu nennen, die durch die vorübergehende Unpassierbarkeit des Suez-Kanals und durch behördlich verordnete (Teil-)Schließungen von Häfen in Südchina noch deutlich verschärft wurden.

Die hohen Preise für Rohstoffe und Vorprodukte, Lieferverzögerungen, hohe Transportkosten und eine Knappheit an (qualifizierten) Arbeitskräften hemmen seit dem III. Quartal 2021 das Wachstum der Weltwirtschaft. China und die USA dürften von diesen dämpfenden Effekten stärker betroffen sein als der Euro-Raum und die MOEL 5 (Übersicht 2, Abbildung 1). In **China** wird sich das Wirtschaftswachstum daher von 8,7% im Jahr 2021 auf 5,8% (2022) abschwächen, in den **USA** von 6,1% auf 4,0%⁴⁾. Bis zum Ende des Prognosehorizontes wird eine weitere Verlangsamung der BIP-Entwicklung (2026: China +4½%, USA +2%) in Richtung des Trendwachstums unterstellt.

Für **Europa** sind sowohl die aktuelle Lage als auch die weiteren Aussichten günstig: für 2022 wird im Euro-Raum und in den **MOEL 5** ein Wirtschaftswachstum von 4,7% bzw. 5,2% erwartet. Bis zum Ende der Prognoseperiode wird für den Euro-Raum (1½%) und die MOEL 5 (2,2%) eine Annäherung an den Trendwachstumspfad unterstellt.

Rund 80% der österreichischen Exporte gehen in die EU, die USA und nach China. Gewichtet mit den heimischen Exportanteilen (Marktwachstum) wird die gesamtwirtschaftliche Nachfrage in dieser Ländergruppe 2022 um rund 4½% wachsen. Bis 2026 wird das Marktwachstum auf rund 1¾% abnehmen.

Nachdem der **Erdölpreis** aufgrund von Uneinigkeiten innerhalb der OPEC+ und infolge der COVID-19-Krise im März bzw. April 2020 auf unter 10 \$ je Barrel der Sorte Brent

eingebrochen war (Tiefstwert am 21. April 2020), wurden seitdem die Fördermengen in den OPEC+-Ländern und in den USA deutlich reduziert. Ab Mitte Mai 2020 stieg der Rohölpreis wieder merklich an (Dezember 2020: 50 \$; Ø 2020: 41,7 \$) und kletterte bis Oktober 2021 auf 84 \$. Die Annahmen des WIFO zur künftigen Entwicklung des Rohölpreises basieren auf den mittelfristigen Markterwartungen, wie sie die Futures-Notierungen für die Sorte Brent bis 2026 wiedergeben. Für 2022/23 wird ein Rohölpreis von 69 \$ bzw. 66 \$ unterstellt (Jahresdurchschnitt) der bis zum Ende des Prognosezeitraumes auf 58 \$ sinkt.

Für den **Wechselkurs** des **Dollars** gegenüber dem **Euro** wird bis 2026 mit einem leichten Rückgang auf 1,08 \$ je € gerechnet (2021: 1,19 \$ je €). Diese Abwertung des Euro ergibt sich aus der unterschiedlichen Geschwindigkeit, mit der die expansive Geldpolitik in den USA und im Euro-Raum zurückgefahren wird. In den USA wird mit einer früheren und deutlicheren Akkommodation gerechnet.

Die kräftige Teuerung in den USA erwies sich als dauerhafter als von der Federal Reserve erwartet: die Inflationsrate (CPI-U) stieg im April 2021 auf 4% und liegt seit Mai durchwegs über 5% (September 2021: 5,4%). Für die **Geldpolitik der USA** wird daher noch im IV. Quartal 2021 eine Reduktion der Wertpapierneuankäufe durch die Federal Reserve erwartet. Zudem könnte bereits in der ersten Jahreshälfte 2022 eine Anhebung der Leitzinsen (Federal Funds Rate) erfolgen. Für die Folgejahre wird mit einer weiteren Straffung des geldpolitischen Kurses gerechnet.

Hohe Rohstoff-, Vorprodukt- und Transportkosten, Lieferengpässe und ein Mangel an (qualifizierten) Arbeitskräften in den Industrieländern bremsen in der zweiten Jahreshälfte 2021 das Wachstum der Weltwirtschaft.

In der Gruppe der fünf für Österreichs Exportwirtschaft wichtigsten Partnerländer wird sich das Marktwachstum abschwächen: von 4½% 2021 auf 1¾% 2026.

Die Geldpolitik der EZB bleibt zwar über den gesamten Prognosezeitraum weiterhin expansiv, ab 2023 ist aber mit einer Straffung des Kurses zu rechnen. 2026 liegt die Sekundärmarkrendite für 10-jährige deutsche Bundesanleihen annahmegemäß bei 1½%.

Übersicht 2: Internationale Konjunktur

	Ø 2012/ 2016	Ø 2017/ 2021	Ø 2022/ 2026	2020	2021	2022	2023	2024	2025	2026	
BIP real, Veränderung gegen das Vorjahr in %											
Euro-Raum	+ 0,8	+ 0,8	+ 2,4	- 6,4	+ 4,8	+ 4,7	+ 2,5	+ 2,0	+ 1,5	+ 1,5	
MOEL 5 ¹⁾	+ 2,3	+ 2,9	+ 3,4	- 3,9	+ 5,1	+ 5,2	+ 4,0	+ 3,0	+ 2,5	+ 2,2	
USA	+ 2,2	+ 2,0	+ 2,7	- 3,4	+ 6,1	+ 4,0	+ 3,0	+ 2,5	+ 2,2	+ 2,0	
Schweiz	+ 1,8	+ 1,3	+ 2,2	- 2,4	+ 3,2	+ 3,1	+ 2,5	+ 2,0	+ 1,8	+ 1,5	
China	+ 7,4	+ 6,1	+ 5,1	+ 2,3	+ 8,7	+ 5,8	+ 5,5	+ 5,0	+ 4,5	+ 4,5	
Insgesamt, exportgewichtet ²⁾	+ 1,5	+ 1,6	+ 2,7	- 5,1	+ 5,0	+ 4,6	+ 2,9	+ 2,3	+ 1,9	+ 1,8	
Annahmen zur Prognose											
Erdölpreis, Brent	\$ je Barrel	83	60	63	42	69	69	66	62	60	58
Wechselkurs	\$ je €	1,23	1,15	1,09	1,14	1,19	1,13	1,09	1,08	1,08	1,08
Internationale Zinssätze											
Dreimonatszinssatz	in %	0,1	- 0,4	0,2	- 0,4	- 0,5	- 0,4	± 0,0	0,3	0,5	0,8
Sekundärmarktrendite Deutschland	in %	1,0	- 0,1	0,5	- 0,5	- 0,5	- 0,5	- 0,0	0,5	1,0	1,5

Q: WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Tschechien, Ungarn, Polen, Slowenien, Slowakei. – ²⁾ Euro-Raum, MOEL 5, USA, Schweiz, China: gewichtet mit den österreichischen Exportanteilen.

⁴⁾ Zwei derzeit in den USA diskutierte Maßnahmenpakete wurden in der vorliegenden Prognose nicht berücksichtigt: Der "American Jobs Plan" passierte in einer Kompromissversion – beschränkt auf 1,2 Bio. \$ für

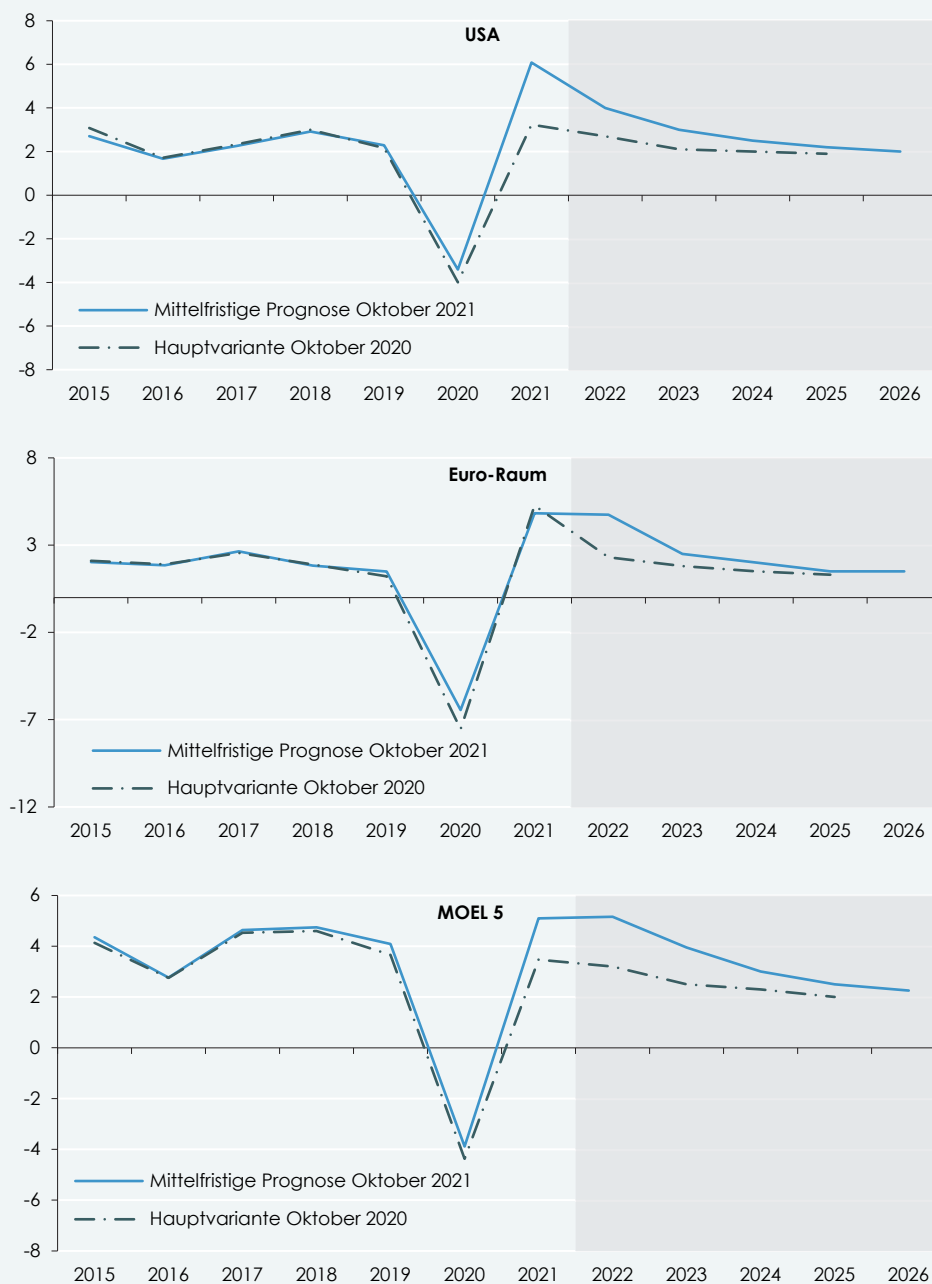
physische Infrastruktur – zwar bereits den Senat, eine Zustimmung im Repräsentantenhaus steht aber noch aus. Der "American Families Plan" befindet sich noch im Verhandlungsstadium.

Das Pandemie-Notfallankaufprogramm (Pandemic Emergency Purchase Programme – PEPP; Gesamtvolumen 1.850 Mrd. €) ermöglicht der **EZB** flexible Ankäufe über verschiedene Anlageklassen und Mitgliedsländer des Euro-Raumes hinweg. Diese Ankäufe sollen der Entstehung von Zinsunterschieden zwischen den Euro-Ländern entgegenwirken (Pekanov, 2021). Es

wird angenommen, dass die Anleihenneuankäufe im Rahmen des PEPP – wie von der EZB angekündigt – im März 2022 auslaufen und nicht verlängert werden. Die Kapitalrückzahlungen aus abreifenden Wertpapieren werden bis Ende 2023 vollständig reinvestiert. Damit leitet die EZB eine schrittweise Einschränkung ihrer expansiven Geldpolitik ein.

Abbildung 1: **Angenommene Wirtschaftsentwicklung in drei wichtigen Handelspartnerregionen**

BIP real, Veränderung gegen das Vorjahr in %



Q: WIFO-Berechnungen; Oxford Economics; IWF, World Economic Outlook. MOEL 5: Tschechien, Ungarn, Polen, Slowenien, Slowakei.

Das deutlich kleinere Programm zum Ankauf von Vermögenswerten (Asset Purchase Programme – APP; Nettoankäufe im Umfang von 20 Mrd. € pro Monat) dürfte dagegen weiterlaufen und die derzeit fixe Ländergewichtung flexibler ausgestaltet werden. Mit den gezielten längerfristigen Refinanzierungsgeschäften (Targeted Longer-Term Refinancing Operations – TLTRO III; Laufzeit zwei Jahre) wird den Banken im Euro-Raum aber weiterhin eine günstige Refinanzierung geboten. Mit einer Anhebung des Hauptrefinanzierungssatzes wird Anfang 2023 gerech-

net. Für die weiteren Jahre bis 2026 wird für den Kurs der EZB eine langsame Abkehr von der expansiven Ausrichtung unterstellt.

Auf Basis dieses geldpolitischen Szenarios wird der Dreimonatszinssatz im Euro-Raum 2022 bei $-0,4\%$ liegen und bis 2026 auf voraussichtlich $0,8\%$ ansteigen. Für die Sekundärmarktrendite auf 10-jährige deutsche Bundesanleihen wird ein Anstieg von $-1/2\%$ 2022 auf $1 1/2\%$ im Jahr 2026 angenommen.

4. Prognose der Wirtschaftsentwicklung in Österreich

Aufbauend auf der kurzfristigen Konjunkturprognose für 2021 (Schiman, 2021b, in diesem Heft) und auf Grundlage der Annahmen zur internationalen Entwicklung (Kapitel 3) sowie zur Fiskalpolitik im Inland (Kapitel 4.5) wird die wirtschaftliche Entwicklung für die Jahre 2022 bis 2026 unter Berücksichtigung der am 13. Oktober vorgelegten Steuerreform mit Hilfe des WIFO-Macromod prognostiziert. Im ersten Teilabschnitt von Kapitel 3 wird die Entwicklung der gesamtwirtschaftlichen Nachfrage (Übersicht 3, Abbildung 2) und die Wirkung der Steuerreform auf den privaten Konsum behandelt. Anschließend werden der Trendoutput und die Outputlücke diskutiert und der mittelfristige angebotsseitige Rahmen beschrieben (Kapitel 4.2). Es folgen die Abschnitte zum Arbeitsmarkt (Kapitel 4.3), zu Preisen und Löhnen (Kapitel 4.4) sowie zum öffentlichen Sektor (Kapitel 4.5). Die Wirkungen der aktuellen Steuerreform auf die privaten Haushalte wurden mit dem WIFO-Mikromodell abgeschätzt und werden in einem eigenen Kapitel⁵⁾ erörtert).

4.1 Gesamtwirtschaftliche Nachfrage

Lieferverzögerungen, Materialmangel und Arbeitskräfteknappheit haben im produzierenden Bereich den kräftigen Rebound nach der COVID-19-Krise ab dem III. Quartal 2021 zunehmend gebremst. Zudem stellen der schleppende Impffortschritt und die erneute Zunahme schwerer COVID-19-Fälle, die stationär oder intensivmedizinisch betreut werden müssen, wachsende Risiken für das kommende Winterhalbjahr 2021/22 dar. Laut den Unternehmensbefragungen im WIFO-Konjunkturtest trübt die vierte COVID-19-Welle vor allem in der stark vom Winter(-schi-)tourismus abhängigen Beherbergung und Gastronomie die Stimmung. Etwaige Aus- oder Rückreisebeschränkungen für Personen aus den wichtigen Herkunftsregionen Deutschland, den Niederlanden und Skandinavien könnten auch die zweite Wintersaison in Folge zunichtemachen.

Für das I. Quartal 2022 wird daher mit einer Stagnation der Wirtschaftsleistung gegenüber dem Vorquartal gerechnet, auf die im Sommerhalbjahr eine kräftige Erholung folgen sollte. Ab dem Frühjahr 2022 sollten sich die Probleme in den Liefernetzwerken allmählich verringern und der Preisauftrieb bei Rohstoffen und Vorprodukten zumindest nachlassen. In einigen Bereichen der Wirtschaft dürften daher die Preise durch Angebotsausweitungen wieder sinken.

Ab 1. Juli 2022 werden auch die ersten Maßnahmen der (ökosozialen) Steuerreform 2022/2024 in Kraft treten. Diese sollten eine deutliche Entlastung der privaten Haushalte mit sich bringen und damit der privaten Konsumnachfrage einen zusätzlichen Impuls geben. Der private Konsum wird zudem im gesamten Prognosezeitraum von den Ersparnissen profitieren, die während der Lockdowns 2020/21 gebildet wurden. Infolge der eingeschränkten Konsummöglichkeiten war es zu einer Art "Zwangssparen" gekommen. Da die privaten Haushalte dieses zusätzliche Vermögen überwiegend als liquide Einlagen bei den Kreditinstituten halten, dürften die Rücklagen ab 2022 sukzessive abgebaut werden.

Die **Warenexporte** entwickeln sich üblicherweise im Gleichschritt mit der internationalen Konjunktur. Für 2022 wird für die wichtigsten Zielregionen ein Marktwachstum von $4,6\%$ unterstellt. Die Exporte insgesamt dürften 2022 jedoch um $8,9\%$ expandieren (Übersicht 4), was dem verzögerten Rebound-Effekt bei den Reiseverkehrsexporten geschuldet ist ($+80\%$ im Gesamtjahr 2022). Diese im Vorjahresvergleich enorme Zuwachsrate ist auf den bis Mai 2021 aufrechten Lockdown zurückzuführen. Die Nächtigungszahlen im Städtetourismus (insbesondere in Wien) dürften in den kommenden Jahren nicht das Niveau vor der COVID-19-Krise erreichen, da Geschäftsreisen, Kongress- und Messebesuche zum Teil

Für das IV. Quartal 2021 und das I. Quartal 2022 wird – getrieben durch die hohen Rohstoff- und Vorproduktpreise sowie die Material- und Arbeitskräfteknappheit – eine Abschwächung der wirtschaftlichen Dynamik erwartet. Ab dem II. Quartal 2022 dürfte aber eine spürbare angebotsseitige Entspannung folgen.

⁵⁾ Weiterführende Analysen zur Steuerreform sind für die Hefte 11/2021 (Diskussion der Maßnahmen), 12/2021 (Mikro- und Makrosimulationen der Verteilungs- bzw. der gesamtwirtschaftlichen Wirkungen),

1/2022 (CO₂-Bepreisung, regionale und sektorale Effekte) und 2/2022 (Familienpolitische Wirkungen) der WIFO-Monatsberichte geplant.

dauerhaft durch virtuelle Alternativen ersetzt werden dürften. Das Wachstum der Exporte insgesamt wird sich im Zeitraum 2023 bis

2026 infolge einer Abkühlung der internationalen Konjunktur von 5% auf 3½% abschwächen.

Übersicht 3: Hauptergebnisse der mittelfristigen Prognose für Österreich – Szenario mit Steuerreform

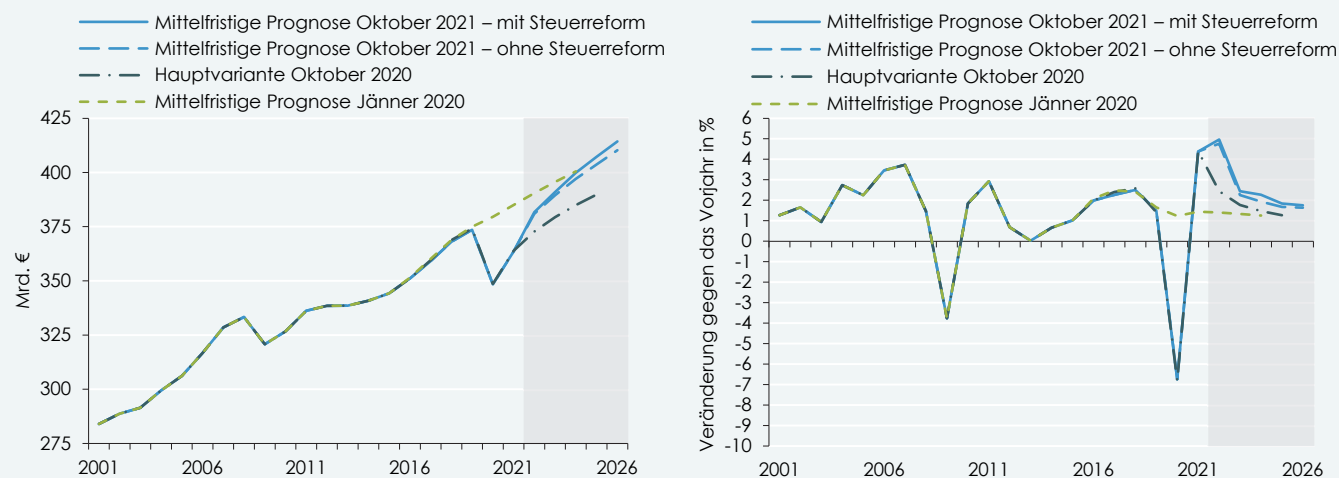
	Ø 2012/ 2016	Ø 2017/ 2021	Ø 2022/ 2026	2020	2021	2022	2023	2024	2025	2026
	Veränderung in % p. a.									
Bruttoinlandsprodukt										
Real	+ 0,9	+ 0,7	+ 2,6	- 6,7	+ 4,4	+ 5,0	+ 2,4	+ 2,3	+ 1,8	+ 1,8
Nominell	+ 2,9	+ 2,5	+ 4,9	- 4,6	+ 6,6	+ 7,7	+ 4,6	+ 4,5	+ 3,9	+ 3,9
Verbraucherpreise	+ 1,6	+ 2,0	+ 2,3	+ 1,4	+ 2,8	+ 3,1	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,1	+ 2,1
BIP-Deflator	+ 2,0	+ 1,8	+ 2,2	+ 2,3	+ 2,2	+ 2,6	+ 2,1	+ 2,2	+ 2,1	+ 2,1
Lohn- und Gehaltssumme ¹⁾	+ 3,3	+ 3,3	+ 4,4	- 0,4	+ 4,1	+ 5,5	+ 4,5	+ 4,4	+ 3,9	+ 3,8
Pro Kopf, real ²⁾	+ 0,5	+ 0,2	+ 0,5	+ 0,6	- 1,0	+ 0,1	+ 0,6	+ 0,7	+ 0,5	+ 0,5
Unselbständig Beschäftigte laut VGR ³⁾	+ 1,2	+ 1,1	+ 1,5	- 2,3	+ 2,3	+ 2,2	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,3	+ 1,2
Unselbständig aktiv Beschäftigte ⁴⁾	+ 1,1	+ 1,2	+ 1,6	- 2,0	+ 2,3	+ 2,0	+ 1,7	+ 1,6	+ 1,4	+ 1,2
	In %									
Arbeitslosenquote										
In % der unselbständigen Erwerbspersonen	8,2	8,3	6,6	9,9	8,2	7,3	6,8	6,4	6,2	6,1
	In % des BIP									
Außenbeitrag	3,3	2,8	1,9	2,9	1,5	1,6	2,0	1,9	1,9	2,1
Finanzierungssaldo des Staates laut Maastricht-Definition	- 1,9	- 2,9	- 1,2	- 8,3	- 6,3	- 2,4	- 1,4	- 1,0	- 0,8	- 0,4
Zyklisch bereinigter Budgetsaldo										
Methode der Europäischen Kommission ⁵⁾	- 1,4	- 2,4	- 1,5 ⁶⁾	- 5,0	- 4,6	- 2,7	- 1,6	- 1,1	- 0,8	-
WIFO-Methode ⁷⁾	- 1,4	- 2,7	- 2,6	- 5,3	- 4,9	- 2,9	- 2,5	- 2,6	- 2,5	- 2,2
Struktureller Budgetsaldo										
Methode der Europäischen Kommission ⁵⁾	- 0,9	- 2,4	- 1,5 ⁶⁾	- 5,0	- 4,6	- 2,7	- 1,6	- 1,1	- 0,8	-
WIFO-Methode ⁷⁾	- 0,8	- 2,7	- 2,6	- 5,3	- 4,9	- 2,9	- 2,5	- 2,6	- 2,5	- 2,2
Staatsschuld	83,0	78,0	75,6	83,2	83,8	80,0	77,9	75,5	73,4	71,0
	In % des verfügbaren Einkommens									
Sparquote der privaten Haushalte	7,6	9,7	6,2	14,4	10,4	7,0	6,6	6,2	5,9	5,6
	Veränderung in % p. a.									
Trendoutput, real										
Methode der Europäischen Kommission ⁵⁾	+ 1,1	+ 1,2	+ 1,3 ⁶⁾	+ 1,0	+ 1,3	+ 1,4	+ 1,3	+ 1,3	+ 1,3	-
WIFO-Methode ⁷⁾	+ 1,0	+ 1,1	+ 1,5	+ 1,0	+ 1,3	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,5	+ 1,6	+ 1,6
	In % des Trendoutputs									
Outputlücke, real										
Methode der Europäischen Kommission ⁵⁾	- 0,8	- 0,9	+ 0,3 ⁶⁾	- 5,7	- 2,9	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,2	± 0,0	-
WIFO-Methode ⁷⁾	- 0,9	- 0,4	+ 2,4	- 5,3	- 2,4	+ 1,0	+ 2,0	+ 2,8	+ 3,1	+ 3,3

Q: Arbeitsmarktservice, Dachverband der Sozialversicherungsträger, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Brutto, ohne Arbeitgeberbeiträge. – ²⁾ Beschäftigungsverhältnisse laut VGR, deflationiert mit dem VPI. – ³⁾ Beschäftigungsverhältnisse. – ⁴⁾ Ohne Personen in aufrechtem Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten. – ⁵⁾ WIFO-Schätzung auf Basis der WIFO-Prognose vom Oktober 2021, Parametrisierung gemäß der Prognose der Europäischen Kommission vom Mai 2021. – ⁶⁾ Ø 2022/2025. – ⁷⁾ WIFO-Schätzung auf Basis der WIFO-Prognose vom Oktober 2021 gemäß Produktionsfunktionsansatz der Europäischen Kommission, aber mit stärkerer Glättung des Trendoutputs und ohne Schließungsrestriktion für die Outputlücke.

Ein ähnliches Bild einer verzögerten Erholung zeigt sich auch auf der Importseite: die **Gesamtimporte** entwickeln sich – getrieben von der günstigen Inlandskonjunktur und der hohen Nachfrage nach Investitions- und dauerhaften Konsumgütern – zwar sehr dynamisch, der starke Zuwachs (+8,3% im Jahr 2022) wird jedoch ebenfalls vom Aufholprozess im Reiseverkehr dominiert (+116%).

Hierbei spielt neben dem Lockdown bis Mai 2021 auch der Umstand eine Rolle, dass die Österreicherinnen und Österreicher ihren Sommerurlaub 2021 deutlich öfter im Inland verbracht haben als in den Jahren vor der Krise. Ab 2022 dürften die österreichischen Urlauberinnen und Urlauber jedoch wieder vermehrt die Mittelmeerregion frequentieren.

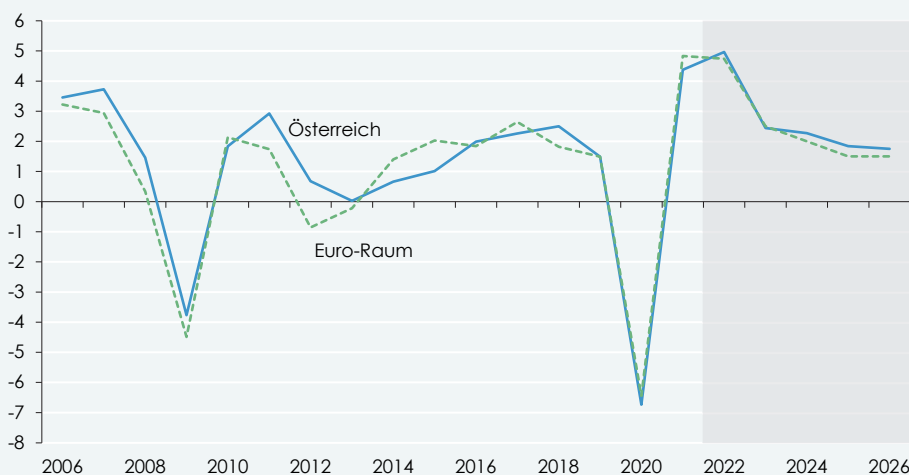
Abbildung 2: Szenarien der mittelfristigen WIFO-Prognose zur Entwicklung des realen Bruttoinlandsproduktes in Österreich



Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen.

Abbildung 3: Wirtschaftswachstum in Österreich und im Euro-Raum

BIP real, Veränderung gegen das Vorjahr in %



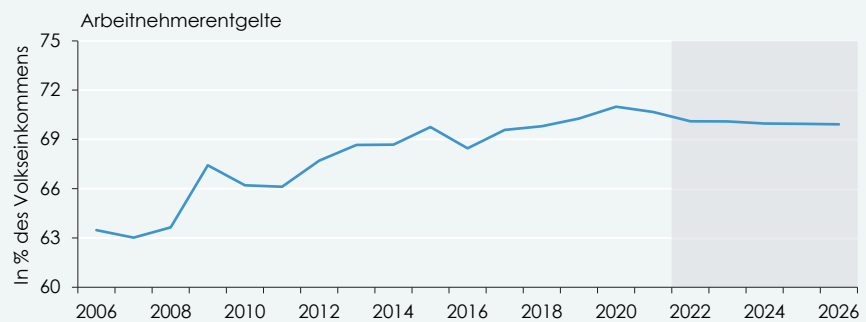
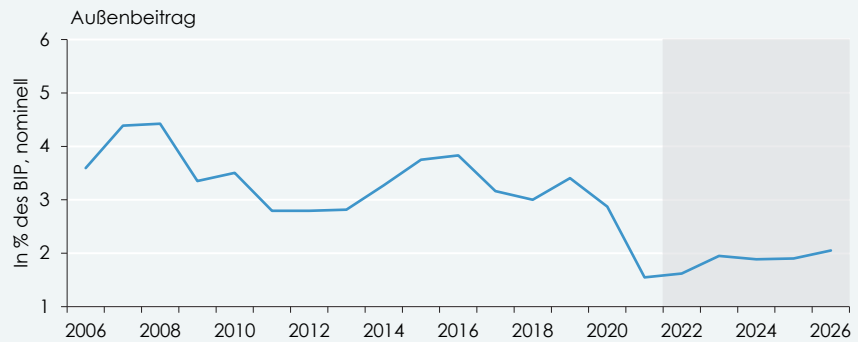
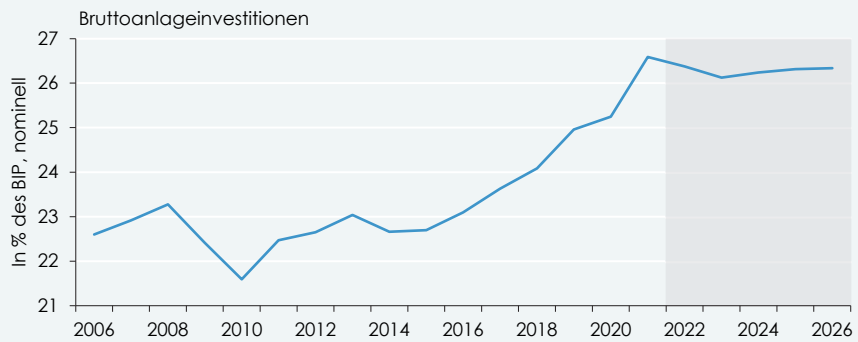
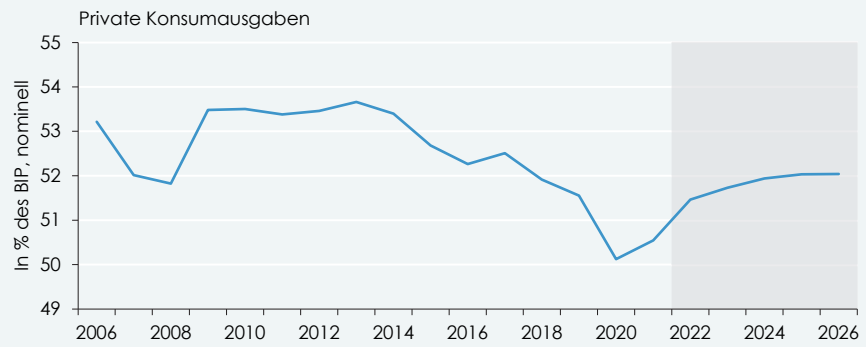
Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen.

Übersicht 4: Komponenten der realen Nachfrage – Szenario mit Steuerreform

	Ø 2012/ 2016	Ø 2017/ 2021	Ø 2022/ 2026	2020	2021	2022	2023	2024	2025	2026
Veränderung in % p. a.										
Konsumausgaben										
Private Haushalte ¹⁾	+ 0,6	- 0,2	+ 3,1	- 8,5	+ 4,5	+ 6,4	+ 2,9	+ 2,7	+ 2,0	+ 1,8
Staat	+ 0,9	+ 1,1	+ 0,3	- 0,5	+ 2,4	- 0,8	+ 0,1	+ 0,7	+ 0,7	+ 0,7
Bruttoanlageinvestitionen	+ 1,7	+ 3,2	+ 2,6	- 5,2	+ 8,2	+ 4,4	+ 1,5	+ 2,8	+ 2,2	+ 2,0
Ausrüstungen ²⁾	+ 3,1	+ 3,5	+ 2,8	- 6,5	+ 10,6	+ 5,6	+ 0,8	+ 2,9	+ 2,5	+ 2,3
Bauten	+ 0,2	+ 2,7	+ 2,3	- 3,7	+ 5,4	+ 2,9	+ 2,2	+ 2,7	+ 1,9	+ 1,7
Inländische Verwendung	+ 0,9	+ 0,8	+ 2,5	- 5,8	+ 4,9	+ 4,6	+ 2,0	+ 2,3	+ 1,8	+ 1,6
Exporte	+ 2,2	+ 2,0	+ 5,0	- 10,8	+ 8,6	+ 8,9	+ 5,0	+ 4,2	+ 3,7	+ 3,5
Importe	+ 2,4	+ 2,4	+ 4,8	- 9,4	+ 9,9	+ 8,3	+ 4,3	+ 4,3	+ 3,7	+ 3,3
Bruttoinlandsprodukt	+ 0,9	+ 0,7	+ 2,6	- 6,7	+ 4,4	+ 5,0	+ 2,4	+ 2,3	+ 1,8	+ 1,8

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – 1) Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – 2) Einschließlich militärischer Waffensysteme und sonstiger Anlagen.

Abbildung 4: Nachfrage und Einkommen



Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen.

Das Importwachstum wird sich im Zeitraum 2023 bis 2026 im Einklang mit der Entwicklung der inländischen Nachfrage von 4,3% auf 3,3% abschwächen. Der **Außenbeitrag** verbessert sich über den Prognosezeitraum von 1½% auf 2% des BIP; im Durchschnitt beträgt sein Wachstumsbeitrag 0,2 Prozentpunkte p. a. (Übersicht 3, Abbildung 4).

Die **Investitionen** werden sich durch die starke Expansion im produzierenden Bereich günstig entwickeln. Durch die Investitionsprämie werden 2022 noch zusätzliche, d. h. ohne die Prämie nicht getätigte Ausrüstungsinvestitionen (einschließlich sonstiger Anlageinvestitionen) durchgeführt und Projekte, die eigentlich erst für spätere Jahre geplant waren, vorgezogen. Die Bruttoanlageinvestitionen werden dadurch 2022 um 4,4% ausgeweitet. Das Vorziehen von Investitionsvorhaben durch die Unternehmen dürfte in den Folgejahren die Investitionsdynamik abschwächen. Aufgrund der schrittweisen Senkung des Körperschaftsteuersatzes ab 2023 und der Einführung eines (Öko-)Investitionsfreibetrages sollten die Investitionen jedoch ab 2024 wieder etwas kräftiger wachsen.

Allerdings werden die Kosten der Investitionsfinanzierung derzeit stark vom Niedrigzinsumfeld dominiert, sodass die Auswirkungen einer Senkung der Unternehmenssteuern auf die Kapitalnutzungskosten gering bleiben werden (Kaniowski, 2002). Der erwartete Anstieg der Zinssätze ab 2023 dürfte den Effekt der Steuervergünstigungen für Unternehmen auf die Finanzierungsbedingungen jedoch etwas erhöhen.

Der Umstieg auf eine CO₂-ärmere Produktionsweise löst ebenfalls einen stärkeren Investitionsbedarf aus. Die frühzeitige Abschreibung alter Anlagen oder der Ersatz von Technologien mit hohem Ressourcen- und Umweltverbrauch führen zu einer Transformation des Kapitalbestandes, aber nicht notwendigerweise zu einer Ausweitung des Produktionskapitals. Dieser Transformationsprozess wird zudem stark gefördert (Investitionsprämie, (Öko-)Investitionsfreibetrag). Die hohe Kapazitätsauslastung in der Industrie legt aber nahe, dass es im Prognosezeitraum nicht nur zu Ersatz-, sondern auch zu Erweiterungsinvestitionen kommen wird. Daneben dürfte der demografisch bedingte, verstärkte (Fach-)Arbeitskräftemangel zu einer fortschreitenden Automatisierung führen und dadurch ebenfalls zusätzlichen Investitionsbedarf erzeugen.

Der **private Konsum** wurde 2020 und in der ersten Jahreshälfte 2021 stark von der COVID-19-Pandemie beeinflusst. Infolge der

Lockdowns und anderer behördlich verordneter Einschränkungen (Schließungen in der Gastronomie, Beherbergung und im Veranstaltungswesen, Maskenpflicht, Abstandregeln, Personenbeschränkungen in Geschäftslökalen u. Ä.) sowie durch Selbstbeschränkung und Präferenzänderungen kam es zu einem erzwungenen und (in kleinerem Ausmaß) freiwilligen Konsumverzicht. Durch wirtschaftspolitische COVID-19-Maßnahmen konnten die negativen Auswirkungen der gesundheitspolitischen Restriktionen auf die Einkommen der privaten Haushalte (in erster Linie durch die Kurzarbeit, die Senkung des Eingangssatzes in der Einkommensteuer und den Kinderbonus) sowie auf die Erträge der Unternehmen (u. a. durch den Fixkostenzuschuss, den Härtefallfonds, den Umsatzerstatt und Stundungen) erfolgreich abgemildert werden (Baumgartner et al., 2020; Huemer et al., 2021; Kaniowski et al., 2021). Dadurch gelang es, den Rückgang der nominellen verfügbaren Haushaltseinkommen gering zu halten (2020 -0,7%). Der private Konsum brach 2020 hingegen um 7,2% ein (nominal). 2021 dürfte er um 7,5% steigen, sodass der Einbruch aus dem Vorjahr wettgemacht wird.

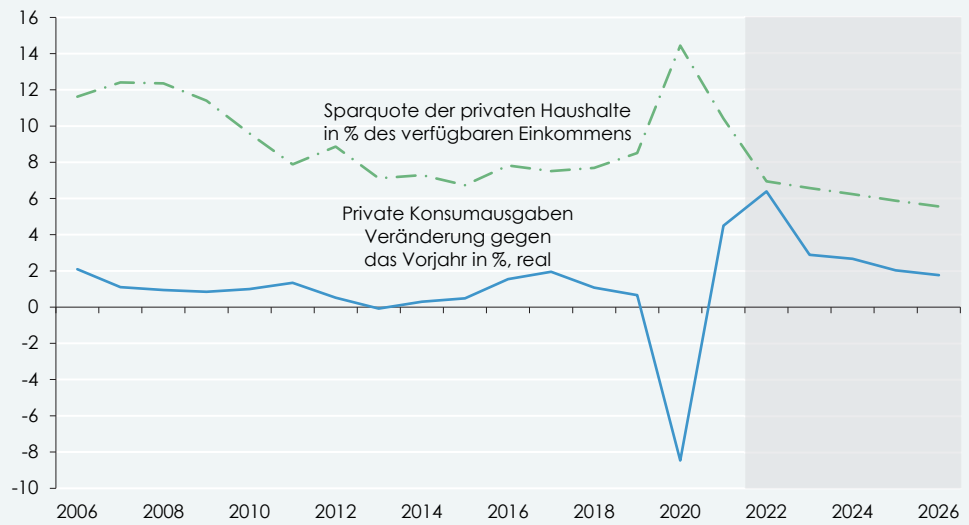
Die nominellen verfügbaren Haushaltseinkommen werden 2021 um voraussichtlich 2,6% wachsen, womit der Rückgang 2020 mehr als kompensiert würde. Gegenüber der durchschnittlichen jährlichen Ersparnis im Zeitraum 2010/2019 (rund 15,5 Mrd. € p. a.) fiel die Ersparnisbildung 2020 und 2021 – hauptsächlich durch "Zwangssparen" – um 16,6 Mrd. € bzw. 8,2 Mrd. € höher aus (Abbildung 6). Kumuliert wird der in der COVID-19-Krise angesammelte "Sparpolster" auf rund 25 Mrd. € geschätzt. Die Sparquote der privaten Haushalte stieg dadurch von 8,5% 2019 auf 14,4% 2020 bzw. 10,4% 2021 (Abbildung 5). Diese von den privaten Haushalten "unfreiwillig" angehäuften Sparguthaben stehen in den kommenden Jahren potentiell für zusätzliche Konsumausgaben zur Verfügung.

Die jährliche Sparquote betrug im Zeitraum 2010/2019 durchschnittlich knapp 8%. Für die Jahre 2022/2026 wird in einem **Szenario ohne Steuerreform** von einer **Sparquote von rund 4,9% p. a.** ausgegangen (Baumgartner, 2021). Es wird somit angenommen, dass ein Teil des angehäuften Sparpolsters wieder dem Konsum zugeführt wird: Im Vergleich zum Anstieg des verfügbaren Einkommens werden höhere Konsumausgaben getätigt und weniger Mittel dem Sparen (bzw. der Vermögensbildung) zugeführt. Im Szenario ohne Steuerreform beträgt das reale Konsumwachstum 2022/2026 +2,8% p. a. (2022 +6%).

Die Investitionstätigkeit profitiert 2022 noch von der Investitionsprämie. Ab 2024 beleben der (Öko-)Investitionsfreibetrag und die Körperschaftsteuersenkung das Investitionsgeschehen.

Durch verzögerte Rebound-Effekte im Dienstleistungskonsum, die Auflösung des "COVID-19-Sparpolsters" und die Entlastung der privaten Haushalte durch die Steuerreform wächst der reale private Konsum in der Prognoseperiode überdurchschnittlich stark.

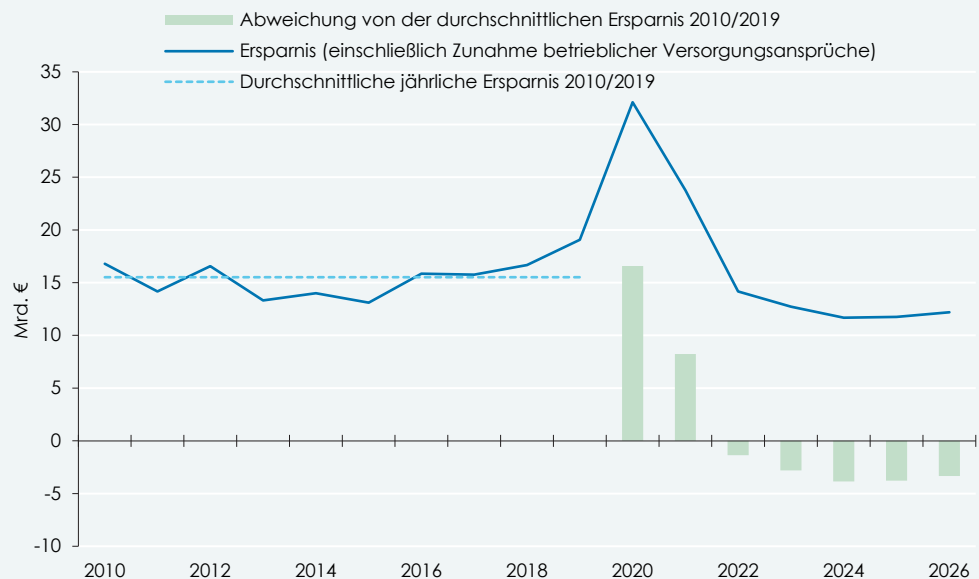
Abbildung 5: Konsumausgaben und Sparquote der privaten Haushalte



Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen.

Abbildung 6: "Sparpolster"

Referenz: durchschnittliche Ersparnis 2010 bis 2019; ohne Steuerreform



Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen.

Im Vergleich mit früheren Jahren ist das Konsumumfeld in der Phase nach dem Abflauen der COVID-19-Krise also bereits sehr dynamisch⁶⁾. Ab 2022 kommen jedoch noch die Auswirkungen der ökosozialen Steuerreform hinzu. Im Kasten "Mikrosimulation der Aufkommens- und Verteilungseffekte der

Steuerreform" und in Übersicht 5 werden die Ergebnisse mehrerer Simulationen mit dem Mikrosimulationsmodell WIFO-Micromod erläutert. Unter der Voraussetzung einer vollständigen Inanspruchnahme jeder Maßnahme wird eine Abschätzung der Entlastungsvolumina und der Verteilungseffekte

⁶⁾ Im Zeitraum 2010/2019 betrug das durchschnittliche Konsumwachstum +0,9% p. a. (real). Die höchste Wachstumsrate wurde im Jahr 2017 erzielt und fiel mit 2,0% vergleichsweise moderat aus. Selbst in den

Hochkonjunkturjahren 2017/2019 hatte das durchschnittliche Konsumwachstum nicht mehr als 1,2% p. a. betragen.

auf die Haushaltseinkommen für erstens, die Tarifreform bei der Lohn- und Einkommenssteuer, zweitens, die Senkung des Krankenversicherungsbeitragssatzes für Personen mit niedrigem Einkommen, drittens, die Erhöhung des Familienbonus Plus und des Kindermehrtrages und viertens, des Klimabonus vorgenommen (siehe Kapitel 6). Aus diesen

Mikro-Schätzungen werden zur Prognose der gesamtwirtschaftlichen Wirkung mit dem WIFO-Macromod für die Jahre 2022 bis 2026 Entlastungsströme für drei Gruppen von Haushaltseinkommen gebildet (Übersicht 6), die sich in ihren Konsummustern unterscheiden (Baumgartner et al., 2020)⁷⁾.

Mikrosimulation der Aufkommens- und Verteilungseffekte der Steuerreform – Ergebnisse einer Ex-ante-Evaluation¹⁾

Auswirkungen im Jahr 2022

Die ab 1. Juli 2022 wirksame Steuerreform wird die verfügbaren Haushaltseinkommen durch erstens, eine Tarifsenkung in der 2. Einkommensstufe, zweitens, eine Senkung der Krankenversicherungsbeiträge, drittens, eine Erhöhung des Familienbonus Plus und des Kindermehrtrages sowie viertens, einen Klimabonus (siehe Kapitel 6) 2022 um rund 3,2 Mrd. € erhöhen (Übersicht 5). Mit 45,6% entfällt der größte Teil dieser Entlastung auf die Haushalte im 3. Einkommensterzil, während 35,3% den Haushalten im 2. und 19,1% jenen im 1. Terzil zugutekommen. Die mit Blick auf ihre Einkommenswirkung bedeutendste Maßnahme (1,2 Mrd. €) ist der regionale **Klimabonus**, dessen Effekt sich im Vergleich zu den anderen Maßnahmen deutlich gleichmäßiger über die drei Einkommensgruppen verteilt: 29,9% fließen den Haushalten im 1. Terzil, 36,2% jenen im 2. Terzil und 33,9% jenen im 3. Terzil zu. Der reforminduzierte **Entfall an Beitragseinnahmen für die Krankenversicherung** beträgt 760 Mio. €. Mehr als die Hälfte der Entlastung (51,9%) kommt dem oberen, 31,4% dem mittleren und 16,7% dem unteren Einkommensdrittel zugute. Dieses Muster spiegelt die Verteilung der Personen mit niedrigen und mittleren Bruttomonatsbezügen in den Einkommenssterzilen wider. Da der von der Einschleifregelung betroffene Einkommensbereich relativ breit ist und auch Teilzeitbeschäftigte mit – gemessen am Stundenlohn – vergleichsweise hohem Einkommenspotential von der Entlastung profitieren, werden auch zahlreiche Personen im 3. Terzil von der Reform erfasst²⁾. Wie Übersicht 5 zeigt, beträgt das zusätzliche Entlastungsvolumen durch die **Lohn- und Einkommensteuertarifreform** im Jahr 2022 – unter Berücksichtigung der beschriebenen Senkung des Krankenversicherungsbeitragssatzes – 940 Mio. €. Erwartungsgemäß entfällt es zum überwiegenden Teil auf die Haushalte im oberen (60,3%) und mittleren (33,2%) Einkommensdrittel. Lediglich 6,5% entfallen auf das untere Drittel. Die Erhöhung des **Familienbonus Plus** bewirkt 2022 eine zusätzliche Entlastung von 280 Mio. €, deren Verteilung auf die Terzile von der Kombination aus steuerpflichtigem Einkommen der Eltern, Alter und Anzahl der Kinder je Haushalt abhängt (Fink und Rocha-Akis, 2018; Baumgartner et al., 2018): rund die Hälfte (50,9%) des Volumens entfällt auf das 2., etwa ein Drittel (32,8%) auf das 3. und 16,3% auf das 1. Terzil. Die verfügbaren Einkommen steigen durch die Erhöhung des **Kindermehrtrages** und die Ausweitung des Kreises der Anspruchsberechtigten zusätzlich um 23 Mio. €. Diese Entlastung kommt zu knapp 90% den Haushalten im unteren und knapp 10% jenen im mittleren Drittel zugute.

Auswirkungen im Jahr 2023

Zusätzliche Maßnahmen, namentlich die ab der Jahresmitte 2023 geltende Senkung der 3. Steuertarifstufe sowie die weitere Erhöhung des Familienbonus Plus und des Kindermehrtrages, führen 2023 zu einer weiteren Steigerung der verfügbaren Einkommen um 576 Mio. €. Während die **Tarifreform**, die knapp die Hälfte des Gesamteffektes 2023 ausmacht, zu 84% (15%) im oberen (mittleren) Einkommensdrittel wirkt, fließt die Hälfte bzw. ein Drittel der zusätzlichen Entlastung durch den höheren **Familienbonus Plus** den Haushalten im 2. bzw. 3. Terzil zu. Insgesamt entfallen lediglich 11% der zusätzlichen Entlastung im Jahr 2023 auf die Haushalte im unteren und deutlich mehr als die Hälfte (58%) auf die Haushalte im oberen Einkommensdrittel.

Überführung der Mikrosimulationsergebnisse in Macromod-Inputs

Aus diesen Mikro-Schätzungen werden – auf der Basis von **Annahmen zur Inanspruchnahme der Entlastungen** im selben Jahr über die Lohnverrechnung des Arbeitgebers oder über die Arbeitnehmerveranlagung im Folgejahr – Entlastungsströme für drei gleichgroße Haushaltseinkommensgruppen gebildet (Baumgartner et al., 2018). Die **geschätzten Entlastungen** aus den **Mikrosimulationsergebnissen für 2022 und 2023** werden zudem **mit der prognostizierten Inflations- und Reallohnentwicklung bis zum Jahr 2026 fortgeschrieben** (Baumgartner und Kaniowski, 2015).

Für das Jahr 2022 wird eine wirksame Entlastung von 2,8 Mrd. € (oder 1,2% des verfügbaren Haushaltseinkommens) angenommen, die bis 2026 auf 7 Mrd. € (2,5%) ansteigt. Die für die jeweiligen Prognosejahre geschätzte Gesamtentlastung wird mittels der in Übersicht 6 angegebenen Anteile auf die Einkommensterzile aufgeteilt. Im Vollausbau der Maßnahmen entfallen auf das 1. Terzil 15% der Entlastung (der Anteil am gesamten verfügbaren Haushaltseinkommen beträgt 17,3%), auf das 2. Terzil 36% (Einkommensanteil 31,1%) und auf das 3. Terzil 49% (Einkommensanteil 51,6%). Kumuliert beträgt die Entlastung der privaten Haushalte laut WIFO-Schätzung bis 2026 27½ Mrd. €.

¹⁾ Das WIFO-Mikrosimulationsmodell (Daten und Methode) sowie die simulierten Maßnahmen aus der Steuerreform werden in Kapitel 6 erläutert. – ²⁾ Vgl. Mayrhuber et al. (2014) zum "Teilzeitbonus", der sich durch eine Senkung der Arbeitnehmerbeiträge zur Sozialversicherung im unteren Einkommensbereich ergibt.

⁷⁾ Detailliertere Beiträge zu den Mikro- und Makrosimulationen sind für das Heft 12/2021 der WIFO-Monatsberichte geplant.

Übersicht 5: Auswirkungen der Steuerreform auf das aggregierte jährliche verfügbare Haushaltseinkommen

	Veränderung des Haushaltseinkommens in Mio. €	2022		Veränderung des Haushaltseinkommens in Mio. €	2023	
		Anteile an der Gesamtveränderung durch Maßnahme in %	Anteil der Maßnahme am Reformvolumen insgesamt in %		Anteile an der Gesamtveränderung durch Maßnahme in %	Anteil der Maßnahme am Reformvolumen insgesamt in %
Senkung Beitragssatz zur Krankenversicherung						
Ab 1. Juli 2022						
1. Terzil	+ 127	16,7				
2. Terzil	+ 238	31,4				
3. Terzil	+ 394	51,9				
Insgesamt	+ 760	100,0	23,7			
Senkung 2. Tarifstufe Einkommensteuer (zusätzlicher Effekt)						
Ab 1. Juli 2022						
1. Terzil	+ 61	6,5				
2. Terzil	+ 312	33,2				
3. Terzil	+ 567	60,3				
Insgesamt	+ 940	100,0	29,4			
Senkung 3. Tarifstufe Einkommensteuer (zusätzlicher Effekt)						
Ab 1. Juli 2023						
1. Terzil	+ 4	1,3				
2. Terzil	+ 41	14,6				
3. Terzil	+ 239	84,1				
Insgesamt	+ 284	100,0	49,3			
Erhöhung Familienbonus Plus (zusätzlicher Effekt)						
Ab 1. Juli 2022						
1. Terzil	+ 46	16,3				
2. Terzil	+ 143	50,9				
3. Terzil	+ 92	32,8				
Insgesamt	+ 280	100,0	8,7			
Erhöhung Familienbonus Plus (zusätzlicher Effekt)						
Ab 1. Juli 2023						
1. Terzil	+ 39	14,6				
2. Terzil	+ 138	51,4				
3. Terzil	+ 92	34,1				
Insgesamt	+ 270	100,0	46,8			
Erhöhung Kindermehrbetrag (zusätzlicher Effekt)						
Ab 1. Juli 2022						
1. Terzil	+ 21	89,4				
2. Terzil	+ 2	9,8				
3. Terzil	± 0	0,8				
Insgesamt	+ 23	100,0	0,7			
Erhöhung Kindermehrbetrag (zusätzlicher Effekt)						
Ab 1. Juli 2023						
1. Terzil	+ 20	89,0				
2. Terzil	+ 2	10,0				
3. Terzil	± 0	1,0				
Insgesamt	+ 23	100,0	3,9			
Einführung Regionaler Klimabonus (zusätzlicher Effekt)						
Ab 1. Jänner 2022						
1. Terzil	+ 358	29,9				
2. Terzil	+ 435	36,2				
3. Terzil	+ 407	33,9				
Insgesamt	+1.200	100,0	37,5			
Gesamteffekt 2022						
1. Terzil	+ 613	19,1				
2. Terzil	+1.130	35,3				
3. Terzil	+1.460	45,6				
Insgesamt	+3.203	100,0	100,0			
Zusätzlicher Effekt 2023						
1. Terzil	+ 63	10,9				
2. Terzil	+ 182	31,6				
3. Terzil	+ 331	57,5				
Insgesamt	+ 576	100,0				100,0

Q: WIFO-Berechnungen.

Für diese Abschätzung wird eine adaptierte Version des WIFO-Macromod herangezogen. Dabei werden neu kalibrierte Konsumfunktionen verwendet, die für das mittlere und obere Einkommensdrittel deutlich geringere kurzfristige Konsumelastizitäten unterstellen: Im Standardmodell liegt die mittlere kurzfristige Konsumelastizität bei 0,50, in der adaptierten Version lediglich bei 0,25. Dadurch soll dem oben beschriebenen

Vermögensaufbau in der COVID-19-Krise Rechnung getragen werden: Laut Szenario ohne Steuerreform dürfte bei einem realen Konsumwachstum von 6% (Baumgartner, 2021) die Ersparnisbildung 2022 um etwa 1,3 Mrd. € geringer sein als im Durchschnitt 2010/2019 (Abbildung 6). Der potentiell konsumrelevante Sparpolster, dessen Umfang auf rund 25 Mrd. € geschätzt wird, schrumpft damit 2022 um etwa 5%.

Übersicht 6: Inputs für das WIFO-Macromod zur Simulation der Entlastung der privaten Haushalte

	Verteilung der Entlastung			Entlastung insgesamt Mrd. €
	1. Terzil	2. Terzil In %	3. Terzil	
2022	19,7	36,1	44,1	2,8
2023	16,4	35,2	48,4	4,6
2024	15,2	36,0	48,8	6,3
2025	15,1	36,0	48,9	6,8
2026	15,3	36,0	48,7	7,0
Verfügbares Haushaltseinkommen (nominell)	17,3	31,1	51,6	
Kumulierte Entlastung				
2022/2026				27,5

Q: WIFO-Berechnungen.

Im mittleren und oberen Haushaltseinkommensdrittel dürften die Entlastungen durch die ökosoziale Steuerreform daher vorwiegend in die Ersparnisse fließen. Gemeinsam mit dem "COVID-19-Sparpolster" sollte das längerfristig (über die Prognoseperiode hinaus) zu einem überdurchschnittlichen privaten Konsumwachstum beitragen.

In der vorliegenden **Prognose mit Steuerreform** wächst der **private Konsum** 2022/2026 um durchschnittlich 3,1% p. a. (+0,3 Prozentpunkte p. a. gegenüber dem Szenario ohne Steuerreform). Die Sparquote beträgt im Durchschnitt der Prognosejahre 6,2% (+1,3 Prozentpunkte gegenüber dem Szenario ohne Steuerreform).

2020 und 2021 verlagerte sich die Konsumnachfrage stark auf die (dauerhaften) Konsumgüter. Zugleich brach die Nachfrage nach Dienstleistungen (zwangsweise) ein. Über den Prognosehorizont wird eine Normalisierung des Konsummusters unterstellt. Ein Nachholen des Konsums ist nur bei wenigen Arten von Dienstleistungen möglich. So sind etwa öftere oder exklusivere Restaurantbesuche oder längere und teurere (Fern-)Reisen denkbar. Vor diesem Hintergrund ist nicht zu erwarten, dass der Dienstleistungskonsum in den kommenden Jahren deutlich über dem Vorkrisenniveau liegen wird.

Auf Grundlage der dargestellten Entwicklung der Nachfragekomponenten wird für die Gesamtwirtschaft **2022** mit einem **BIP-Wachstum von 5%** gerechnet⁸⁾. In den Folgejahren wird sich das **Wirtschaftswachstum** bis zum Ende des Prognosezeitraumes auf **1,8%** abschwächen. Im Vergleich zum Euro-Raum dürfte das durchschnittliche BIP-Wachstum 2022/2026 in Österreich um 0,2 Prozentpunkte p. a. höher ausfallen, was in erster Linie auf den expansiven Effekt der

Steuerreform zurückgeführt werden kann (Abbildung 3).

4.2 Trendoutput und Outputlücke

Das Wachstum des Trendoutputs entspricht dem mittelfristigen Wachstumstrend einer Volkswirtschaft. Es wird durch demographische Faktoren, die strukturelle Arbeitslosigkeit, die Kapitalakkumulation und das Produktivitätswachstum bestimmt. Die strukturelle Arbeitslosenquote beschreibt das Gleichgewicht auf dem Arbeitsmarkt, das durch konstante Lohninflation gegeben ist. Die tatsächliche Wirtschaftsleistung kann aufgrund von konjunkturellen Schwankungen oder exogenen Schocks wie der COVID-19-Pandemie kurzfristig vom Trendoutput abweichen. Die Outputlücke als prozentuale Abweichung des realen BIP vom Trendoutput gibt den Grad der gesamtwirtschaftlichen Kapazitätsauslastung einer Volkswirtschaft an. Eine negative Outputlücke zeigt eine unterdurchschnittliche Auslastung an, während eine positive Outputlücke mit einer über dem Gleichgewicht liegenden Kapazitätsauslastung und steigendem Inflationsdruck verbunden ist.

Die Outputlücke dient als Indikator für die Geld- und Fiskalpolitik und wird für die konjunkturelle Bereinigung des Finanzierungssaldos verwendet. Ein Vergleich der Outputlücke mit der Veränderung des primären Finanzierungssaldos zeigt, ob die Fiskalpolitik prozyklisch oder antizyklisch wirkt. Eine antizyklische Fiskalpolitik versucht, die negativen Effekte von Konjunkturschwankungen und exogenen Schocks auf die Einkommen abzuschwächen. Der mittelfristige Haushaltsrahmen soll den EU-Mitgliedsländern dabei helfen, über den Konjunkturzyklus hinweg einen ausgeglichenen Haushalt aufrechtzuerhalten und so die Nachhaltigkeit der öffent-

Die Entlastung der privaten Haushalte durch die ökosoziale Steuerreform wird 2022 auf 2,8 Mrd. € (1,2% des verfügbaren Haushaltseinkommens) und 2026 auf 7 Mrd. € (2,5%) geschätzt.

⁸⁾ In der am 8. Oktober 2021 veröffentlichten WIFO-Prognose ohne Steuerreform wurde für das Jahr 2022

ein BIP-Wachstum von 4,8% angegeben (Schiman, 2021 a).

lichen Finanzen auf mittlere Sicht zu gewährleisten.

Die Europäische Kommission schätzt den Trendoutput mit Hilfe einer Produktionsfunktion, die konjunkturelle Schwankungen auf dem Arbeitsmarkt berücksichtigt (Havik et al., 2014). Die Methode der Europäischen Kommission basiert auf Schätzungen einer strukturellen Arbeitslosenquote (Non-Accelerating Wage Rate of Unemployment – NAWRU) und des Wachstums der Gesamtfaktorproduktivität (TFP). Die geschätzte strukturelle Arbeitslosenquote unterstellt eine konstante Lohninflation. Die NAWRU-Schätzung basiert auf einer Reihe von konjunkturellen und strukturellen Faktoren, welche die Lohn- und Preissetzung beeinflussen (Hristov et al., 2017). Das TFP-Wachstum wird auf Basis des Solow-Residuums geschätzt, das jenem Teil des BIP-Wachstums entspricht, der durch den Faktoreinsatz (Arbeit und Kapital) nicht erklärt wird. Dabei wird die Produktivität der Faktorinputs von ihrer jeweiligen Auslastung getrennt⁹⁾. Die Methode der Europäischen Kommission wurde angepasst, um die Zunahme der Kurzarbeit infolge der COVID-19-Pandemie (Labour Hoarding) zu berücksichtigen¹⁰⁾.

Laut Frühjahrsprognose der Europäischen Kommission vom Mai 2021 beträgt das durchschnittliche Trendwachstum in Österreich 201/2025 1,1% p. a. (Übersicht 7) und das durchschnittliche TFP-Wachstum knapp 0,5% p. a. (Abbildung 7). Die COVID-19-Pandemie verursachte in Österreich 2020 einen drastischen Rückgang des BIP. Laut Europäischer Kommission hatte die Outputlücke 2019 2,1% des Trendoutputs betragen und fiel 2020 auf –5,5%. In ihrer Prognose geht die Kommission zwar von einer Schließung der Produktionslücke bis 2025 aus, rechnet jedoch bis dahin mit einer negativen Outputlücke.

Die WIFO-Schätzung des Trendoutputs nach der Methode der Europäischen Kommission stützt sich bis 2020 auf historische Daten und ab 2021 auf die vorliegende WIFO-Prognose (Abbildung 7). Sie ergibt für 2022/2026 ein durchschnittliches Trendwachstum von 1,3% p. a. Dies bedeutet eine Aufwärtsrevision gegenüber der Prognose der Europäischen Kommission vom Frühjahr 2021 (von 1,1% auf 1,3%), was auf eine deutlich optimistischere Einschätzung des Arbeitsmarktes und der Investitionstätigkeit in den Jahren 2021 und 2022 zurückzuführen ist. In Übersicht 7 wird die WIFO-Schätzung nach der Methode der Europäischen Kommission deren eigener Schätzung vom Frühjahr 2021 gegenübergestellt, wobei die Veränderung des Trendoutputs in die Beiträge der Gesamtfaktorproduktivität, der Arbeit und des Kapitals zerlegt

⁹⁾ Bei der TFP handelt es sich um ein aggregiertes Maß, hinter dem sich eine erhebliche Heterogenität auf sektoraler Ebene bzw. auf individueller Unternehmensebene verbirgt (Peneder und Prettnner, 2021).

wird. Der Beitrag des TFP-Wachstums ist in der WIFO-Schätzung um 0,1 Prozentpunkt geringer als in der Schätzung der Europäischen Kommission vom Frühjahr 2021.

Die der Methode der Europäischen Kommission folgende WIFO-Schätzung geht davon aus, dass sich die Outputlücke mittelfristig schließen wird (Abbildung 8). Diese Annahme ist angesichts eines durchschnittlichen Trendwachstums von 1,3% p. a. und der positiven Outputlücke ab 2022 problematisch, da sie mittelfristig sehr niedrige BIP-Wachstumsraten von durchschnittlich 1,1% p. a. impliziert. In der alternativen Schätzung ("WIFO-Methode" in Übersicht 7) berechnet das WIFO die Produktionslücke als Abweichung des prognostizierten BIP vom geschätzten Trendwachstum, ohne eine Schließung der Produktionslücke zu erzwingen. Durch die aktuelle Erholung wird die Wirtschaftsleistung in Österreich ab 2021 über dem Trendoutput liegen.

Der Rückgang des TFP-Wachstums nach der Methode der Europäischen Kommission dürfte teilweise auf eine unzureichende Konjunkturbereinigung der TFP zurückzuführen sein. Dieses Problem kann bei Schätzungen nach dem Produktionsfunktionsansatz auftreten und zu volatilen und prozyklischen Trendschätzungen führen (Cotis et al., 2005; Maidorn, 2018; EU Independent Fiscal Institutions, 2018). Eine tiefe Rezession verschärft das Problem der übermäßigen Prozyklizität in der Trendschätzung.

In der alternativen WIFO-Schätzung werden daher die Erwerbsquoten und die durchschnittlichen Arbeitsstunden stärker geglättet und die Outputlücke in Abhängigkeit von der BIP-Prognose und dem Trendwachstum endogen bestimmt. So ergibt sich für 2022/2026 ein etwas kräftigeres Trendwachstum von durchschnittlich 1,5% p. a. und eine deutlich höhere Outputlücke von durchschnittlich 2,4% des Trendoutputs, die auch mittelfristig positiv bleibt. Dies liegt daran, dass das BIP-Wachstum laut WIFO-Prognose deutlich über dem Trendwachstum liegt.

Die durch die COVID-19-Pandemie ausgelösten schwerwiegenden Einschränkungen der Wirtschaftstätigkeit führten in Österreich und anderen Ländern zu einem beispiellosen Rückgang des BIP. Die Pandemie wirkte sich gleichzeitig auf die Angebots- und die Nachfrageseite aus, sodass es schwierig ist, die Entwicklung des Produktionspotentials (Angebotsseite) und der Outputlücke (Nachfrageseite) zu bewerten. Infolge der COVID-19-Pandemie wurde auch die konzeptionelle Frage aufgeworfen, ob die Maßnahmen zu ihrer Eindämmung die Produktionskapazitäten verringert oder lediglich ihre

¹⁰⁾ Die konzeptuelle und technische Arbeit wird durch die Output Gap Working Group (OGWG) unter Einbeziehung von Experten aus allen EU-Mitgliedsländern vorangetrieben.

Nach der WIFO-Methode beträgt das jährliche Trendwachstum 2022/2026 1,5% p. a. 2022 dürfte die Outputlücke +1% des Trendoutputs betragen, im Durchschnitt der Prognoseperiode +2,4% p. a., da das geschätzte BIP-Wachstum in allen Jahren über jenem des Trendoutputs liegt.

Nutzung eingeschränkt haben (Bodnar et al., 2020). Die erste Interpretation impliziert einen starken Rückgang des Produktionspotentials bei gleichzeitig geringer Veränderung der Outputlücke, die zweite einen stabilen Trendoutput bei zugleich deutlich vergrößerter Outputlücke. Schätzungen des Produktionspotentials sind in Krisenzeiten besonders unsicher, weil die mittelfristigen Fol-

gen einer tiefen Rezession schwer abschätzbar sind. Dienen – wie nach der Methode der Europäischen Kommission – Prognosen als Input für die Schätzung des Trendoutputs, so erhöht dies die Unsicherheit solcher Schätzungen, da die zugrundeliegenden Prognosen in Krisenzeiten selbst besonders unsicher sind.

Übersicht 7: Beitrag der Inputfaktoren zum Wachstum des Trendoutputs – Szenario mit Steuerreform

		Ø 2012/ 2016	Ø 2017/ 2021	Ø 2022/ 2026	2020	2021	2022	2023	2024	2025	2026
Methode der Europäischen Kommission¹⁾											
BIP, real (implizit)	Veränderung in % p. a.	+ 0,9	+ 0,7	+ 2,0 ²⁾	- 6,7	+ 4,4	+ 5,0	+ 1,1	+ 1,1	+ 1,1	-
Trendoutput	Veränderung in % p. a.	+ 1,1	+ 1,2	+ 1,3 ²⁾	+ 1,0	+ 1,3	+ 1,4	+ 1,3	+ 1,3	+ 1,3	-
Arbeit	Prozentpunkte	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,3 ²⁾	+ 0,4	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,2	-
Kapital	Prozentpunkte	+ 0,5	+ 0,6	+ 0,6 ²⁾	+ 0,5	+ 0,6	+ 0,7	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,6	-
Gesamte Faktorproduktivität	Prozentpunkte	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,4 ²⁾	+ 0,1	+ 0,2	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,5	-
Outputlücke, real	In % des Trendoutputs	- 0,8	- 0,9	+ 0,3 ²⁾	- 5,7	- 2,9	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,2	± 0,0	-
WIFO-Methode³⁾											
BIP, real	Veränderung in % p. a.	+ 0,9	+ 0,7	+ 2,6	- 6,7	+ 4,4	+ 5,0	+ 2,4	+ 2,3	+ 1,8	+ 1,8
Trendoutput	Veränderung in % p. a.	+ 1,0	+ 1,1	+ 1,5	+ 1,0	+ 1,3	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,5	+ 1,6	+ 1,6
Arbeit	Prozentpunkte	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,4
Kapital	Prozentpunkte	+ 0,5	+ 0,6	+ 0,7	+ 0,5	+ 0,6	+ 0,7	+ 0,7	+ 0,7	+ 0,7	+ 0,7
Gesamte Faktorproduktivität	Prozentpunkte	+ 0,2	+ 0,1	+ 0,4	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,4
Outputlücke, real	In % des Trendoutputs	- 0,9	- 0,4	+ 2,4	- 5,3	- 2,4	+ 1,0	+ 2,0	+ 2,8	+ 3,1	+ 3,3
Schätzung der Europäischen Kommission (Frühjahr 2021)											
BIP, real	Veränderung in % p. a.	+ 0,9	+ 0,6	+ 2,0 ²⁾	- 6,6	+ 3,4	+ 4,3	+ 1,2	+ 1,2	+ 1,3	-
Trendoutput	Veränderung in % p. a.	+ 1,1	+ 1,1	+ 1,1 ²⁾	+ 0,9	+ 1,0	+ 1,1	+ 1,1	+ 1,2	+ 1,2	-
Arbeit	Prozentpunkte	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,1 ²⁾	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,0	+ 0,1	+ 0,1	-
Kapital	Prozentpunkte	+ 0,5	+ 0,6	+ 0,6 ²⁾	+ 0,5	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,5	+ 0,5	-
Gesamte Faktorproduktivität	Prozentpunkte	+ 0,2	+ 0,3	+ 0,5 ²⁾	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,6	-
Outputlücke, real	In % des Trendoutputs	- 0,8	- 0,9	- 0,1 ²⁾	- 5,5	- 3,2	- 0,2	- 0,1	- 0,1	± 0,0	-

Q: Europäische Kommission, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ WIFO-Schätzung auf Basis der WIFO-Prognose vom Oktober 2021, Parametrisierung gemäß der Prognose der Europäischen Kommission vom Mai 2021. – ²⁾ Ø 2022/2025. – ³⁾ WIFO-Schätzung auf Basis der WIFO-Prognose vom Oktober 2021 gemäß Produktionsfunktionsansatz der Europäischen Kommission, aber mit stärkerer Glättung des Trendoutputs und ohne Schließungsrestriktion für die Outputlücke.

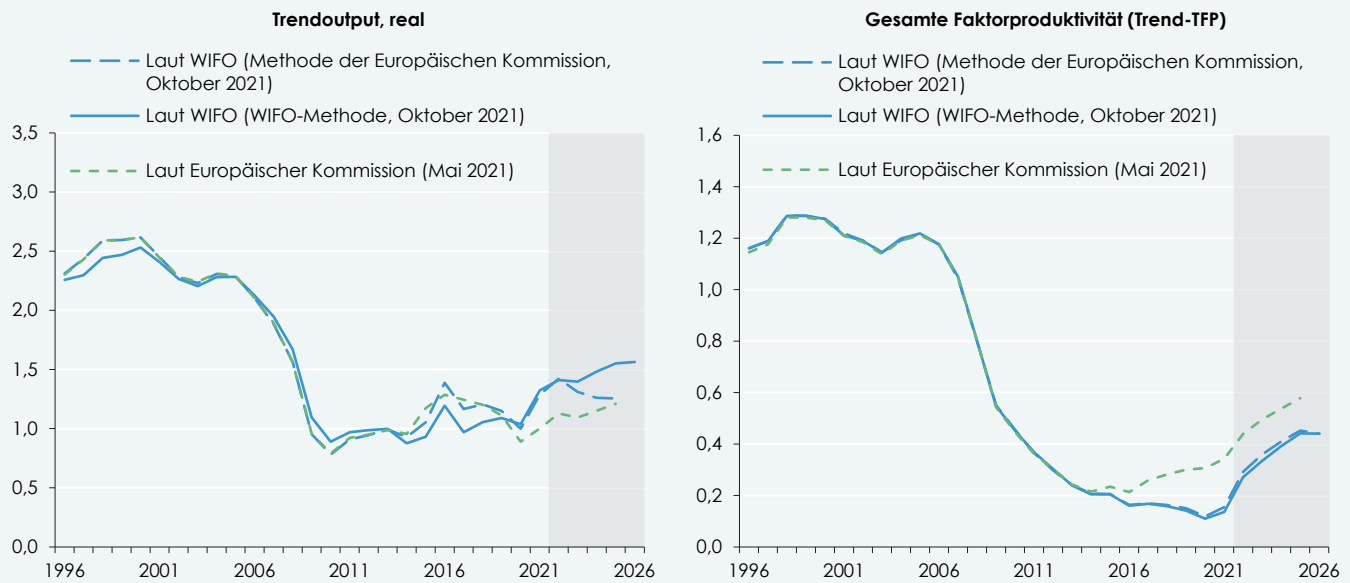
Die aktuelle Bevölkerungsprognose von Statistik Austria erwartet für die nächsten fünf Jahre ein Schrumpfen der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (15 bis 64 Jahre) um etwa 0,2% p. a. In den letzten beiden Jahrzehnten wuchs sie noch um durchschnittlich knapp +0,5% p. a. Die ab 2024 wirksame schrittweise Anhebung des Antrittsalters zur gesetzlichen Alterspension für Frauen sollte deren Erwerbsbeteiligung erhöhen und zu einem (leichten) Anstieg der gesamtwirtschaftlichen Erwerbsquote führen. Das Angebot an Arbeitskräften dürfte also weiter steigen, wenn auch langsamer als bisher. Die mittelfristigen Aussichten für die Zahl der Arbeitssuchenden sind eher günstig. Die strukturelle Arbeitslosenquote sollte von 4,7% im Jahr 2021 auf 4,2% im Jahr 2026 sinken. In Verbindung mit dem schwächeren Anstieg des Arbeitskräfteangebotes dürfte dies zu einem Trendwachstum der Beschäftigung um etwa 0,8% p. a. führen. Die Zahl der durchschnittlich geleisteten Arbeitsstunden dürfte

mittelfristig abnehmen, weil sich der anhaltende Trend zur Teilzeitarbeit fortsetzt.

Die mittel- bis langfristigen Folgen der COVID-19-Krise auf die Produktivität hängen von der Entwicklung des Humankapitals, der Investitionskraft der Unternehmen und der Wirksamkeit der Wirtschaftspolitik ab. Die Wirtschaftspolitik war 2020/21 maßgeblich vom Bestreben geleitet, Verluste an Humankapital, die durch anhaltende Erwerbslosigkeit (Dequalifizierung aufgrund von Langzeitarbeitslosigkeit) drohen, ebenso zu verhindern wie die Vernichtung von Unternehmenskapital durch einen Anstieg der Insolvenzen. Derartige Verluste würden die Innovations- und Investitionstätigkeit hemmen und damit die Produktivitätsgewinne und die Kapitalakkumulation bremsen. Dies würde die Verlangsamung des Produktivitätswachstums verstärken, die in den Industrieländern bereits seit Beginn des 21. Jahrhunderts zu beobachten ist (Dieppe, 2020).

Abbildung 7: **Entwicklung des realen Trendoutputs und der gesamten Faktorproduktivität (Trend-TFP)**

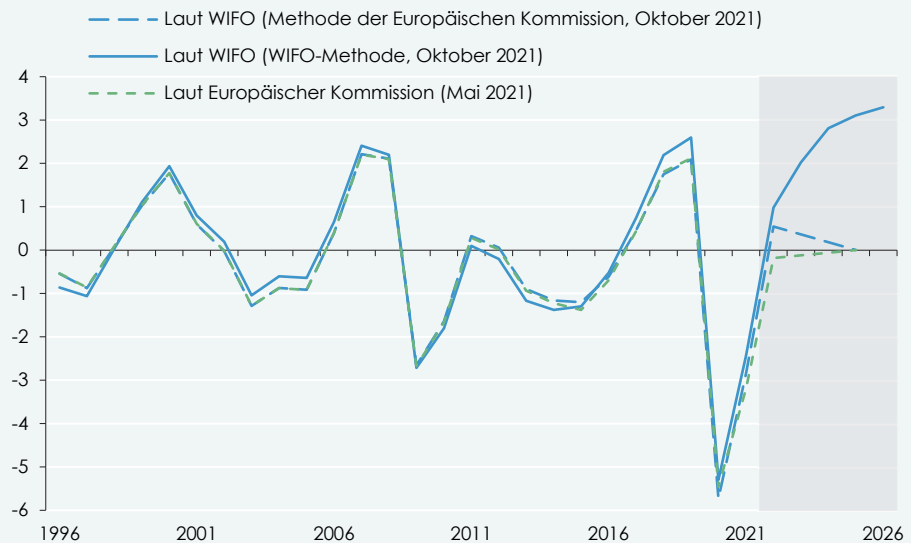
Veränderung gegen das Vorjahr in %



Q: Europäische Kommission, WIFO-Berechnungen. WIFO-Methode . . . WIFO-Schätzung auf Basis der WIFO-Prognose vom Oktober 2021 gemäß Produktionsfunktionsansatz der Europäischen Kommission, aber mit stärkerer Glättung des Trendoutputs und ohne Schließungsrestriktion für die Outputlücke. Methode der Europäischen Kommission . . . WIFO-Schätzung auf Basis der WIFO-Prognose vom Oktober 2021, Parametrisierung gemäß der Prognose der Europäischen Kommission vom Mai 2021.

Abbildung 8: **Outputlücke**

Real, in % des Trendoutputs



Q: Europäische Kommission, WIFO-Berechnungen. WIFO-Methode . . . WIFO-Schätzung auf Basis der WIFO-Prognose vom Oktober 2021 gemäß Produktionsfunktionsansatz der Europäischen Kommission, aber mit stärkerer Glättung des Trendoutputs und ohne Schließungsrestriktion für die Outputlücke. Methode der Europäischen Kommission . . . WIFO-Schätzung auf Basis der WIFO-Prognose vom Oktober 2021, Parametrisierung gemäß der Prognose der Europäischen Kommission vom Mai 2021.

4.3 Arbeitsmarkt

Die COVID-19-Krise führte in Österreich 2020 zu einem Beschäftigungseinbruch um 2% und einem drastischen Anstieg der Arbeitslosenquote auf knapp 10%. Durch den Total-

ausfall der touristischen Wintersaison und andere Auswirkungen der behördlichen Maßnahmen wurde der Beschäftigungszuwachs im I. Quartal 2021 noch stark vom produzierenden Sektor getragen. Mit der Öffnung der Dienstleistungsbereiche – Handel und

körpernahe Dienstleistungen ab 8. Februar, Gastronomie, Hotellerie und Veranstaltungsbereich ab 19. Mai 2021 – setzte auch in diesen Sparten ein kräftiger Beschäftigungsanstieg ein. Mittlerweile verlagerte sich die Diskussion der bestimmenden Arbeitsmarktprobleme auf den Mangel an Fachkräften und den Abbau der Langzeitarbeitslosigkeit, die sich in der COVID-19-Krise verfestigte.

Das kräftige BIP-Wachstum von 5% sollte sich 2022 in einem deutlichen Beschäftigungsanstieg niederschlagen (+2,0%). Ab 2023 fällt der Anstieg durch das Abklingen der Rebound-Effekte schwächer aus (2023/2026 rund +1,5% p. a.; Übersicht 8).

Während die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter ab 2022 um durchschnittlich 0,2%

p. a. schrumpfen wird, dürfte das **Arbeitskräfteangebot** im Prognosezeitraum um durchschnittlich 1,1% (oder rund 46.000 Personen) pro Jahr wachsen. Dies resultiert zum einen aus der weiteren Zunahme der Erwerbsbeteiligung von Frauen und Älteren (u. a. durch die schrittweise Anhebung des Frauenpensionsantrittsalters ab 2024) und zum anderen aus einem Anstieg des ausländischen Arbeitskräfteangebotes. Der Anteil der ausländischen Arbeitskräfte an der Gesamtbeschäftigung steigt dadurch auf 26,6% im Jahr 2026.

Die Arbeitslosenquote laut AMS wird nach dem Anstieg auf 9,9% im Jahr 2020 bis zum Ende des Prognosezeitraumes auf 6,1% sinken. Das Vorkrisenniveau von 7,4% dürfte bereits 2022 erreicht werden.

Durch die kräftige Erholung der heimischen Wirtschaft erreicht die Arbeitslosenquote bereits 2022 den Vorkrisenwert von 7,4% und sinkt bis 2026 auf 6,1%.

Übersicht 8: Arbeitsmarkt, Einkommen, Preise – Szenario mit Steuerreform

	Ø 2012/ 2016	Ø 2017/ 2021	Ø 2022/ 2026	2020	2021	2022	2023	2024	2025	2026
	In %									
Arbeitslosenquote										
In % der unselbständigen Erwerbspersonen	8,2	8,3	6,6	9,9	8,2	7,3	6,8	6,4	6,2	6,1
	Veränderung in % p. a.									
Unselbständig Beschäftigte laut VGR ¹⁾	+ 1,2	+ 1,1	+ 1,5	- 2,3	+ 2,3	+ 2,2	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,3	+ 1,2
Unselbständig aktiv Beschäftigte ²⁾	+ 1,1	+ 1,2	+ 1,6	- 2,0	+ 2,3	+ 2,0	+ 1,7	+ 1,6	+ 1,4	+ 1,2
Selbständige ³⁾	+ 1,4	+ 0,5	+ 0,5	- 0,6	+ 0,8	+ 0,8	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,4
Arbeitslose	+ 7,7	- 1,1	- 4,8	+35,9	-17,6	- 9,3	- 6,9	- 4,1	- 2,2	- 1,1
Produktivität ⁴⁾	- 0,1	- 0,3	+ 1,3	- 5,0	+ 2,4	+ 3,1	+ 1,0	+ 0,9	+ 0,7	+ 0,7
Lohn- und Gehaltssumme ⁵⁾	+ 3,3	+ 3,3	+ 4,4	- 0,4	+ 4,1	+ 5,5	+ 4,5	+ 4,4	+ 3,9	+ 3,8
Pro Kopf, real ⁶⁾	+ 0,5	+ 0,2	+ 0,5	+ 0,6	- 1,0	+ 0,1	+ 0,6	+ 0,7	+ 0,5	+ 0,5
Lohnstückkosten, Gesamtwirtschaft	+ 2,5	+ 2,4	+ 1,7	+ 6,7	- 0,3	+ 0,4	+ 2,0	+ 2,1	+ 2,0	+ 2,0
Verbraucherpreise	+ 1,6	+ 2,0	+ 2,3	+ 1,4	+ 2,8	+ 3,1	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,1	+ 2,1
BIP-Deflator	+ 2,0	+ 1,8	+ 2,2	+ 2,3	+ 2,2	+ 2,6	+ 2,1	+ 2,2	+ 2,1	+ 2,1

Q: Arbeitsmarktservice, Dachverband der Sozialversicherungsträger, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Beschäftigungsverhältnisse. – ²⁾ Ohne Personen in aufrechterm Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten. – ³⁾ Laut WIFO, einschließlich mithelfender Familienangehöriger. – ⁴⁾ BIP real pro Kopf (Erwerbstätige: unselbständige Beschäftigungsverhältnisse und Selbständige laut VGR). – ⁵⁾ Brutto, ohne Arbeitgeberbeiträge. – ⁶⁾ Beschäftigungsverhältnisse laut VGR, deflationiert mit dem VPI.

4.4 Inflation und Löhne

Die starke Güternachfrage und Angebotsengpässe führen auf dem Weltmarkt zu kräftigen Preissteigerungen bei Rohstoffen (Holz, Erze, Rohöl), Energie (Mineralölprodukte, Erdgas, Strom) und Vorprodukten (z. B. Microchips). Gemeinsam mit höheren Transportkosten (z. B. im Container- und Lkw-Verkehr) treibt dies die Preise für importierte Güter und die inländischen Produktionskosten, was sich in der Folge verzögert in den Verbraucherpreisen für Waren, Treibstoffe, Haushaltsenergie und Nahrungsmittel niederschlägt. Der stärkere Preisauftrieb setzte im III. Quartal 2020 ein und dürfte bis zum Frühjahr 2022 anhalten; danach sollte die Preisdynamik zunehmend an Schwung verlieren.

Im Bereich der Dienstleistungen wird durch das Auslaufen der Mehrwertsteuerbegünstigung für die von der COVID-19-Pandemie besonders betroffenen Sektoren (Gastronomie, Beherbergung und Veranstaltungswesen) ebenfalls mit einem spürbaren zusätzlichen Inflationsbeitrag gerechnet. Diese Bereiche repräsentieren zusammen rund 13% des Warenkorb des Verbraucherpreisindex (VPI). Ab 1. Jänner 2022 werden die dort geltenden Mehrwertsteuersätze von 5% auf das ursprüngliche Niveau angehoben (im Durchschnitt um 8 Prozentpunkte). Bei einer vollständigen Weitergabe an die Konsumentinnen und Konsumenten würde sich daraus ein Anstieg der Inflationsrate laut VPI um

rund 1 Prozentpunkt ergeben¹¹⁾). Das WIFO unterstellt, dass rund vier Zehntel als Preiserhöhung auf die Verbraucherpreise überwälzt werden und die Mehrwertsteuerrückführung somit einen Inflationsbeitrag von 0,4 Prozentpunkten liefert. Die ab 1. Juli 2022 wirksame CO₂-Bepreisung wird ebenfalls mit etwa 0,1 bis 0,2 Prozentpunkten zur Teuerung beitragen.

Aufgrund des starken Anstiegs der europäischen Großhandelspreise für Gas und Strom im Verlauf des Jahres 2021 unterstellt das WIFO für das IV. Quartal 2021 einen schwachen und für das I. Quartal 2022 einen kräftigeren Anstieg der Konsumentenpreise für Haushaltenergie (ohne Heizöl) um insgesamt zumindest 10%. Ab dem Frühjahr 2022 sollte jedoch der Inflationsbeitrag der Mineralölprodukte deutlich zurückgehen. Im Sommerhalbjahr dürften auch die Lieferengpässe überwunden werden. Dies würde den Inflationsbeitrag der Waren dämpfen, sodass die Inflationsrate zum Jahresende 2022 bei rund 2% liegen sollte. Für das Gesamtjahr 2022 wird mit einer durchschnittlichen Preissteigerung von 3,1% (2021 +2,8%) gerechnet. Sie fällt damit deutlich höher aus als im langjährigen Durchschnitt (2010/2019 +1,9% p. a.).

Das WIFO schätzt den kräftigen Preisauftrieb in den Jahren 2021 und 2022 im überwiegenden Ausmaß als vorübergehend ein, erwartet jedoch nicht, dass sich die weltweite Inflationsdynamik wieder auf die (sehr) niedrigen Teuerungsraten der Periode 2010 bis 2020 abschwächen wird (Euro-Raum 2010/2019 +1,4% p. a.). Für Österreich wird für den Zeitraum 2023/2026 mit einer durchschnittlichen jährlichen Inflationsrate um bzw. leicht über 2% gerechnet. Dazu tragen auch die CO₂-Bepreisung und ein stärkerer Lohnanstieg infolge der anhaltenden Arbeitskräfteknappheit bei.

Die **Reallöhne** werden 2021 durch den rezessionsbedingt niedrigen Lohnabschluss (+1,4%) und deutliche Preissteigerungen (+2,8%) sinken. Für 2022 wird mit einer heterogenen Lohndynamik gerechnet: Im produzierenden Bereich dürften die Abschlüsse aufgrund der guten Auftragslage und der Arbeitskräfteknappheit höher ausfallen, im öffentlichen Dienst und bei Dienstleistungen dagegen eher verhalten. Insgesamt wird für 2022 lediglich ein geringer Reallohnzuwachs erwartet (Übersicht 8). Ab 2023 werden die Zuwächse jedoch höher ausfallen (Ø 2023/2026 +0,6% p. a., Ø 2010/2019 +0,2% p. a.), wobei sie weiterhin um rund 0,2 Prozentpunkte hinter dem gesamtwirtschaft-

lichen Produktivitätswachstum zurückbleiben dürften (Ø 2023/2026 +0,8% p. a.).

4.5 Öffentlicher Sektor

Wie schon 2020 ist der Budgetvollzug auch 2021 wesentlich durch die Maßnahmen zur Eindämmung und zur Abfederung der ökonomischen Folgen der COVID-19-Pandemie getrieben. Diese Maßnahmen schlagen sich sowohl auf der Einnahmen- als auch auf der Ausgabenseite der öffentlichen Haushalte nieder. Für das laufende Jahr rechnet das WIFO abermals mit einem hohen gesamtstaatlichen Budgetdefizit von 6,3% des BIP, nach 8,3% im Jahr 2020 (Übersicht 9).

Da viele der 2020 und 2021 beschlossenen Unterstützungsmaßnahmen nur vorübergehend zu erhöhten Staatsausgaben bzw. Einnahmenausfällen führen, geht mit dem allmählichen Abklingen der Krise ab 2022 auch eine Verringerung der Neuverschuldung einher. Auf der Ausgabenseite fallen hier speziell der um etwa 3 Mrd. € geringere Aufwand für Kurzarbeitsbeihilfen, der Wegfall des Ausfallsbonus und des Fixkostenzuschusses (3,3 Mrd. €), das Auslaufen von Unterstützungsleistungen des Non-Profit- und des Härtefallfonds (2,5 Mrd. €) sowie die geringeren COVID-19-assoziierten Gesundheitsausgaben (für Impfungen, Tests, Schutzmasken usw., rund 0,7 Mrd. €) als diskretionäre Ausgabenreduktionen ins Gewicht. Hinzu kommen die aufgrund der verbesserten konjunkturellen Lage deutlich geringeren Aufwendungen für Arbeitslosengeld und Notstandshilfe als automatische Stabilisatoren. Einnahmenseitig führt die wirtschaftliche Erholung zu einem kräftigen Anstieg des Umsatzsteuereinkommens, der durch das Auslaufen der temporären Mehrwertsteuerreduktion in Gastronomie, Beherbergung und im Veranstaltungswesen noch verstärkt wird. Auch das Aufkommen aus Sozialbeiträgen, der Lohnsteuer und der Körperschaftsteuer werden durch die günstige Wachstums- und Beschäftigungsentwicklung positiv beeinflusst.

Anfang Oktober 2021 beschloss die Bundesregierung eine ökosoziale Steuerreform, die in den Jahren 2022 bis 2024 stufenweise eingeführt und substantielle Auswirkungen auf das Budget haben wird. Die Reformen beinhalten eine Änderung der Einkommensteuertarife, eine Erhöhung des Familienbonus Plus und eine gestaffelte Senkung der Krankenversicherungsbeiträge. Durch diese Maßnahmen werden die privaten Haushalte beträchtlich entlastet: Die direkte Steuer- und Abgabenlast verringert sich 2022 um etwa

sam mit dem ersten neuen Monatswert veröffentlicht (Statistik Austria, 2018). Alle fünf Jahre wird auf Basis der Konsumerhebung von Statistik Austria eine umfassende Überprüfung bzw. Revision der VPI-Gewichtungsstruktur vorgenommen.

Der positive Inflationsabstand zu Deutschland vergrößerte sich im 2. Halbjahr 2020 infolge der Mehrwertsteuersenkung.

¹¹⁾ Die Gewichte des Warenkorb des Verbraucherpreisindex werden jährlich angepasst (Kettenindex), d. h. sie sind kurzfristig konstant. Zum jeweiligen Jahreswechsel werden die Gewichte auf der Basis von bis dahin vorliegenden VGR-Konsuminformationen für das nächste Jahr angepasst und im Februar gemein-

1,56 Mrd. € und 2026 um 7 Mrd. € (Übersichten 5 und 6).

Die Unternehmen werden durch Änderungen bei der Unternehmensbesteuerung (stufenweise Körperschaftsteuerrarfensenkung ab 2023, (Öko-)Investitionsfreibetrag, neue Abschreibungsregelungen für geringwertige Wirtschaftsgüter) jährlich um 660 Mio. € (2024) bis 1,1 Mrd. € (2026) entlastet.

Ab Mitte 2022 wird eine CO₂-Bepreisung¹²⁾ eingeführt, wobei spürbare Entlastungen für Härtefälle und für besonders CO₂-intensive Betriebe vorgesehen sind, um das Risiko von "Carbon Leakage"¹³⁾ zu verringern. Die erwarteten Nettomehreinnahmen nehmen im Betrachtungszeitraum von 0,3 Mrd. € (2022) bis 2025 auf rund 1,85 Mrd. € zu. Der als Entlastung der privaten Haushalte konzipierte Klimabonus wird demgegenüber bereits 2022 zu Mehrausgaben von 1,25 Mrd. € führen, die bis 2026 auf 1,65 Mrd. € steigen.

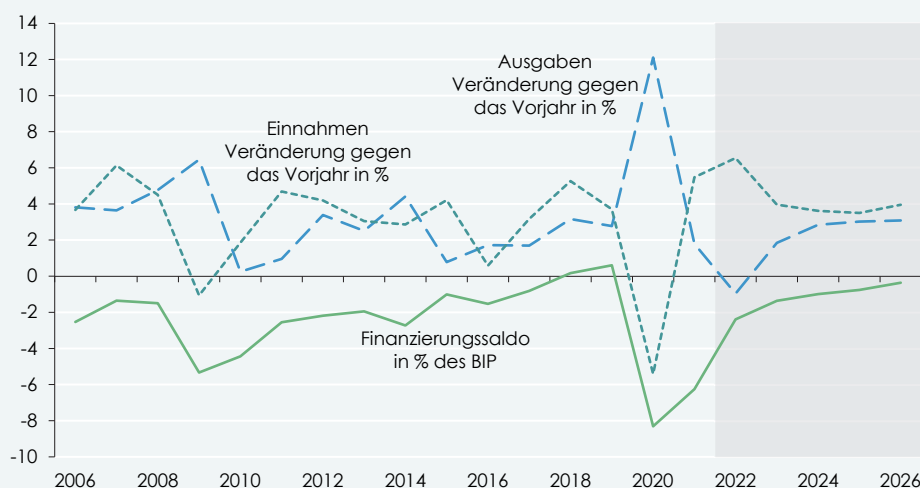
Übersicht 9: Staat – Szenario mit Steuerreform

	Ø 2012/ 2016	Ø 2017/ 2021	Ø 2022/ 2026	2020	2021	2022	2023	2024	2025	2026
	Veränderung in % p. a.									
Laufende Einnahmen	+ 3,0	+ 2,4	+ 4,3	- 5,4	+ 5,5	+ 6,5	+ 4,0	+ 3,6	+ 3,5	+ 4,0
Laufende Ausgaben	+ 2,6	+ 4,2	+ 2,0	+12,1	+ 1,8	- 1,0	+ 1,8	+ 2,8	+ 3,0	+ 3,1
Bruttoinlandsprodukt, nominell	+ 2,9	+ 2,5	+ 4,9	- 4,6	+ 6,6	+ 7,7	+ 4,6	+ 4,5	+ 3,9	+ 3,9
	In % des BIP									
Finanzierungssaldo des Staates laut Maastricht-Definition	- 1,9	- 2,9	- 1,2	- 8,3	- 6,3	- 2,4	- 1,4	- 1,0	- 0,8	- 0,4
Zyklisch bereinigter Budgetsaldo										
Methode der Europäischen Kommission ¹⁾	- 1,4	- 2,4	- 1,5 ²⁾	- 5,0	- 4,6	- 2,7	- 1,6	- 1,1	- 0,8	-
WIFO-Methode ³⁾	- 1,4	- 2,7	- 2,6	- 5,3	- 4,9	- 2,9	- 2,5	- 2,6	- 2,5	- 2,2
Struktureller Budgetsaldo										
Methode der Europäischen Kommission ¹⁾	- 0,9	- 2,4	- 1,5 ²⁾	- 5,0	- 4,6	- 2,7	- 1,6	- 1,1	- 0,8	-
WIFO-Methode ³⁾	- 0,8	- 2,7	- 2,6	- 5,3	- 4,9	- 2,9	- 2,5	- 2,6	- 2,5	- 2,2
Staatsschuld	83,0	78,0	75,6	83,2	83,8	80,0	77,9	75,5	73,4	71,0

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ WIFO-Schätzung auf Basis der WIFO-Prognose vom Oktober 2021, Parametrisierung gemäß der Prognose der Europäischen Kommission vom Mai 2021. – ²⁾ Ø 2022/2025. – ³⁾ WIFO-Schätzung auf Basis der WIFO-Prognose vom Oktober 2021 gemäß Produktionsfunktionsansatz der Europäischen Kommission, aber mit stärkerer Glättung des Trendoutputs und ohne Schließungsrestriktion für die Outputlücke.

Abbildung 9: Einnahmen, Ausgaben und Finanzierungssaldo des Staates

Laut Maastricht-Definition



Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen.

¹²⁾ Die konkrete Ausgestaltung der CO₂-Abgabe ist noch Gegenstand von Verhandlungen, die zum Redaktionsschluss noch nicht abgeschlossen waren.

¹³⁾ Unter Carbon Leakage versteht man die Verlagerung von Emissionen ins Ausland als Folge der unterschiedlich ambitionierten Klimapolitik der einzelnen Länder.

Im Zusammenspiel der nachlassenden fiskalischen Belastung durch die COVID-19-Krise, der ökosozialen Steuerreform und weiterer budgetwirksamer Entscheidungen wie der Pensionserhöhung oder zusätzlicher investiver Maßnahmen im Rahmen der Aufbau- und Resilienzfähigkeit wird für 2022 eine Verbesserung des gesamtstaatlichen Finanzierungssaldos auf $-2,4\%$ des BIP erwartet. Ab dem Jahr 2023 wird sich der Maastricht-Saldo weiter in kleineren Schritten verbessern. Dabei profitieren die öffentlichen Haushalte auch vom weiterhin günstigen Zinsumfeld und den daraus resultierenden geringen Zinsausgaben auf die aufgelaufene Staatsschuld. Für 2026 wird noch ein Budgetdefizit von $0,4\%$ des BIP erwartet. Über den Prognosehorizont wird sich die Defizitquote durch die Steuerreform um durchschnittlich $0,6$ Prozentpunkte pro Jahr erhöhen.

Der strukturelle Budgetsaldo nach der Berechnungsmethode der Europäischen Kommission (siehe Kapitel 4.2) verbessert sich von $-2,6\%$ des BIP (2022) schrittweise auf $-0,7\%$ des BIP (2025). Legt man die davon abweichende Berechnungsmethode des WIFO zugrunde, ergibt sich eine nur

geringfügige Verbesserung von $-2,9\%$ (2022) auf $-2,0\%$ (2026). Ob dieser Budgetpfad eine Verletzung der europäischen Fiskalregeln darstellt, hängt auch davon ab, ob bzw. inwieweit das derzeit ausgesetzte Regelwerk bis zu seinem erneuten Inkrafttreten (voraussichtlich 2023) reformiert wird.

Die Staatsausgabenquote wird nach dem Höchststand im Jahr 2020 ($57,1\%$ des BIP) 2022 noch knapp über 50% liegen und bis 2026 auf $47,2\%$ des BIP sinken. Die Einnahmenquote wird als Folge der Budgetbeschlüsse von $48,2\%$ des BIP (2021) auf $47,7\%$ (2022) abnehmen und bis 2026 auf $46,8\%$ zurückgehen. Das politisch angestrebte Ziel, die Abgabenquote auf 40% des BIP zu senken, wird demnach im Prognosefenster bis 2026 verfehlt: für 2026 wird eine "Abgabenquote 2" (ohne freiwillige und imputierte Sozialbeiträge) von 41% des BIP erwartet.

Die Staatsschuldenquote wird nach dem merklichen Anstieg auf $83,8\%$ (2021) im kommenden Jahr auf $80,0\%$ des BIP zurückgehen und – vor allem aufgrund des kräftigen nominellen BIP-Wachstums – bis 2026 wieder auf 71% sinken.

5. Prognoserisiken

Die COVID-19-Pandemie bleibt weiterhin ein bedeutendes Risiko für die künftige Wirtschaftsentwicklung. Verzögerungen in der Durchimpfung der Bevölkerung und/oder neue Virusmutationen bergen die Gefahr weiterer Infektionswellen und somit erneuter gesundheitspolitischer Einschränkungen, die das Wirtschaftsleben beeinträchtigen. Solange auch in den Schwellen- und Entwicklungsländern keine ausreichende Durchimpfung erreicht ist, wird diese Gefahr nicht gebannt sein. Es ist daher im Interesse der reicheren Industrieländer, die Impfkampagnen ärmerer Länder zu unterstützen.

In Österreich bedroht die COVID-19-Pandemie insbesondere den Wintertourismus 2021/22. Sollten ausländische Gäste aufgrund des hohen Infektionsgeschehens in Österreich bei ihrer Rückreise Beschränkungen oder eine Quarantäne befürchten müssen, dürften sie in großer Zahl ausbleiben. Damit wäre auch die Saison 2021/22 von markanten Umsatzausfällen geprägt.

Sollte es aufgrund des Anstiegs der COVID-19-Infektionen und vor allem der Hospitalisierungen neuerlich zu einem generellen Lockdown im IV. Quartal 2021 und/oder im I. Quartal 2022 kommen, würde die Wirtschaftsentwicklung merklich vom unterstellten Prognosepfad abweichen. Eine vorübergehende Kombination aus einer stagnierenden bzw. rückläufigen unterjährigen BIP-Entwicklung und einer hohen (und weiter steigenden) Inflation würde zwar der Definition einer Stagflation entsprechen; die

Gründe, die dazu führen, wären jedoch andere als in den 1970er- und 1980er-Jahren. Aus heutiger Sicht würde ein erneuter genereller Lockdown im IV. Quartal zu einer Abschwächung des Wachstums im Jahr 2021 und einer Verschiebung von Produktion und Nachfrage ins Jahr 2022 führen. Sollte ein Lockdown jedoch bis ins I. Quartal 2022 in Kraft sein, könnte das 2022 zu einem geringeren oder auch höheren Wachstum führen, je nachdem, ob etwaige Nachholeffekte noch 2022 oder erst 2023 wirksam werden.

Daneben gehen von den internationalen Rahmenbedingungen zusätzliche Abwärtsrisiken aus:

- Sollte es nicht – wie aufgrund der hohen Preise zu erwarten – zu Angebotsausweitungen bei Rohstoffen sowie zu einer Verbesserung der Abläufe in den internationalen Logistiknetzwerken kommen, so hätte dies weitere Preisanstiege zur Folge. Dies würde die globale Konjunkturentwicklung hemmen.
- Eine Ausweitung protektionistischer Maßnahmen im Handelsstreit zwischen den USA und China, aber auch mit der EU, und die zu erwartenden Gegenmaßnahmen der betroffenen Länder bergen die Gefahr einer Eskalation von Handelskonflikten, die negative Folgen für die gesamte Weltwirtschaft hätte. Aufgrund der stark verzweigten weltweiten Wertschöpfungsketten würden zusätzliche Hindernisse im Welthandel die Produktion in

den einzelnen Ländern hemmen und den Aufwärtstrend der Konjunktur dämpfen. Andererseits könnte dadurch aber auch eine Rückverlagerung der Produktion nach Österreich ausgelöst werden, wodurch diese Dämpfung mittelfristig schwächer ausfallen könnte.

- Die starke Überschuldung des chinesischen Immobiliensektors stellt nicht nur für die Wirtschaft Chinas eine Bedrohung dar, sondern könnte über Domino-Effekte auch die Weltwirtschaft beeinträchtigen. Eine Zahlungsunfähigkeit des in Schiefelage geratenen, zweitgrößten chinesischen Immobilien-Mischkonzerns Evergrande würde eine Schockwelle auslösen, die nicht nur den gesamten Immobiliensektor, sondern auch nationale wie internationale Banken und Investoren erfasst. Eine derartige Insolvenz könnte ähnlich wie die Lehman-Pleite weitreichende negative Folgen für die Weltwirtschaft und das globale Finanzsystem mit sich bringen.
- Schwelende geopolitische Konflikte im Nahen und Mittleren Osten sowie die Spannungen zwischen Russland und der EU bergen ein Risiko für die Versorgung mit Energierohstoffen (Erdgas) und könnten einen Anstieg der Energiepreise und der Inflation verursachen.
- Eine Verschärfung der Spannungen im Nahen Osten oder zwischen der Türkei und der EU könnte die Migrationsströme nach Europa wieder verstärken.

Ein Eintreten solcher Abwärtsrisiken würde dazu führen, dass sich die österreichischen Ausfuhren schwächer entwickeln als in der Prognose unterstellt. Das Wirtschaftswachstum, die Beschäftigungs- und Einkommens-

entwicklung und das Abgabenaufkommen in Österreich würden schwächer, die Staatsausgaben tendenziell höher ausfallen als angenommen.

In der vorliegenden Prognose wurden zwei umfangreiche Konjunkturprogramme in den USA noch nicht berücksichtigt: der "American Jobs Plan" (vorgeschlagener Umfang 2 Bio. \$) und der "American Family Plan" (1 Bio. \$ an zusätzlichen Ausgaben für Kinderbetreuung und Familienleistungen, 800 Mrd. \$ an Steuererleichterungen für Familien). Diese Programme sollen teilweise durch höhere Unternehmens- und Einkommensteuern gegenfinanziert werden.

Eine Umsetzung dieser Maßnahmen würde sich positiv auf die Weltwirtschaft auswirken und die Entwicklung der österreichischen Ausfuhren gegenüber der Prognose verbessern. Das Wirtschaftswachstum, die Beschäftigungs- und Einkommensentwicklung und das Abgabenaufkommen würden in diesem Fall höher, die Staatsausgaben tendenziell niedriger ausfallen als angenommen.

Als Folge des Brexit wird sich der Nettobeitrag Österreichs zum EU-Budget sehr wahrscheinlich erhöhen; über das genaue Ausmaß dieser Erhöhung wird derzeit noch verhandelt.

Aufgrund der "No-Policy-Change"-Annahme wurden in der vorliegenden Prognose keine Hypothesen zu zusätzlichen Maßnahmen oder Reformen formuliert, etwa in den Bereichen Pflege, Pensionen, Bildung oder Finanzausgleich. Ebenso wenig wurden zusätzliche Maßnahmen im Bereich Klimaschutz unterstellt.

6. Mikrosimulation der Aufkommens- und Verteilungseffekte der Steuerreform: Daten, Methode, Maßnahmen

Mit dem Mikrosimulationsmodell WIFO-Micromod¹⁴⁾ werden die Verteilungs- und fiskalischen Aufkommenseffekte der Steuerreform 2022/2024 untersucht, die sich unmittelbar auf die verfügbaren Einkommen der privaten Haushalte auswirken. Die untersuchten Maßnahmen umfassen erstens, die Reduktion der Beiträge zur Krankenversicherung, zweitens, die Senkung der Lohn- und Einkommensteuersätze, drittens, die Erhöhung des Familienbonus Plus und die Ausweitung der Anspruchsberechtigten auf den Kindermehrbetrag und dessen Anhebung sowie viertens, die Einführung des regionalen Klimabonus. Diese Reformmaßnahmen werden teilweise unterjährig und stufenweise in den Jahren 2022 und 2023 in Kraft treten.

6.1 Daten und Methode

Für die Simulationen mit dem WIFO-Micromod wird die letzte verfügbare Welle 2019 des **EU-SILC** (European Union Statistics on Income and Living Conditions) herangezogen. Diese erfasst die Einkommenssituation der privaten Haushalte im Jahr 2018 (Statistik Austria, 2020). Um die Einkommen für die Jahre **2022 und 2023** zu schätzen, werden die in EU-SILC erfassten Werte für 2018 anhand der realisierten und prognostizierten Entwicklung des Verbraucherpreisindex **hochgerechnet**¹⁵⁾. Damit wird unterstellt, dass Bevölkerungsstruktur, Erwerbsbeteiligung und Einkommen in den Jahren 2022 und 2023 ähnlich sein werden wie 2018. Zudem werden die jährlichen Aufwertungen in

¹⁴⁾ Siehe dazu Fink und Rocha-Akis, 2020.

¹⁵⁾ Laut mittelfristiger WIFO-Prognose 2022 bis 2026 – Szenario ohne Steuerreform (Baumgartner, 2021).

den Höchst- und Mindestbeitragsgrundlagen in der Sozialversicherung berücksichtigt.

Im Fokus der Analyse stehen die unmittelbaren Effekte der einzelnen Reformmaßnahmen auf das verfügbare Einkommen der privaten Haushalte. Für die Darstellung der Verteilungswirkungen werden die Haushalte nach der Höhe des jährlichen **verfügbaren Haushaltsäquivalenzeinkommens** im Status quo geordnet und in **drei Einkommensgruppen** aufgeteilt, die eine **gleiche Anzahl an Haushalten** umfassen¹⁶⁾. Die einzelnen Maßnahmen werden schrittweise im Mikrosimulationsmodell implementiert, um für 2022 und 2023 die zusätzliche Wirkung jeder Maßnahme ausweisen zu können. Es wird angenommen, dass alle Personen eine Einkommensteuererklärung bzw. Arbeitnehmerveranlagung vornehmen und sämtliche Steuerabsetzmöglichkeiten nutzen ("full take-up"). Um die Effekte der Steuerreform zu ermitteln, werden zunächst die verfügbaren Einkommen für 2022 und 2023 unter der kontrafaktischen Voraussetzung simuliert, dass die Reform ausbleibt. Der Reformeffekt einer Maßnahme wird dann ermittelt, in dem die hochgerechneten verfügbaren Einkommen in den Jahren 2022 und 2023 mit und ohne

Maßnahme gegenübergestellt werden. Das unterjährige Inkrafttreten von Maßnahmen ab 1. Juli wird dabei entsprechend berücksichtigt.

6.1.1 Reduktion der Krankenversicherungsbeiträge

Mit 1. Juli 2022 sollen die Krankenversicherungsbeitragssätze von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern, Selbständigen, Landwirtinnen und Landwirten mit einem monatlichen Bruttobezug von höchstens 2.500 € und jene von Pensionistinnen und Pensionisten mit einem monatlichen Bruttobezug von höchstens 2.200 € um bis zu 1,7 Prozentpunkte gesenkt werden. Ziel der Reform ist eine Entlastung von Personen mit niedrigen und mittleren Einkommen. Für die WIFO-Simulation werden – mangels detaillierter Informationen und ausgehend vom Beitragssatz im Szenario ohne Reform – in den Berechnungen mit Reform die in Übersicht 10 dargestellten Einschleifregeln für alle Versicherungengruppen zur Jahresmitte angewandt.

Übersicht 10: **Einschleifregeln zur Änderung des Beitragssatzes zur Krankenversicherung ab 1. Juli 2022 – Szenario mit Steuerreform**

Monatliches Bruttoeinkommen In €	Änderung des Beitragssatzes zur Krankenversicherung Prozentpunkte
Über Geringfügigkeitsgrenze bis 1.100	– 1,70
1.001 bis 1.800	– 1,50
1.801 bis 1.900	– 1,40
1.901 bis 2.000	– 1,12
2.001 bis 2.100	– 1,00
2.101 bis 2.200	– 0,80
2.201 bis 2.300	– 0,60
2.301 bis 2.400	– 0,40
2.401 bis 2.500	– 0,20

Q: Bundesministerium für Finanzen.

6.1.2 Senkung der Lohn- und Einkommensteuersätze

Der Eingangsteuersatz in der Lohn- und Einkommensteuer wurde bereits 2020 von 25% auf 20% gesenkt (Fink und Rocha-Akis, 2020; Baumgartner et al., 2020). Ein Kernbereich der Steuerreform 2022/2024 ist die Fortsetzung der Lohn- und Einkommensteuertarifreform. Mit 1. Juli 2022 ist eine Senkung des Steuersatzes in der 2. Tarifstufe von 35% auf 30% vorgesehen (für Einkommensteile über 18.000 € und bis 31.000 €). Mit 1. Juli 2023 soll der Steuersatz in der 3. Tarifstufe von 42% auf 40% gesenkt werden (für Einkommensteile zwischen 31.000 € und 60.000 €).

¹⁶⁾ Für die Einteilung der privaten Haushalte in Einkommensklassen werden Haushalte unterschiedlicher Größe und Struktur vergleichbar gemacht, indem das verfügbare Haushaltseinkommen gemäß der modifi-

6.1.3 Erhöhung des Familienbonus Plus

Der Familienbonus Plus soll von jährlich 1.500 € auf 2.000 € je Kind unter 18 Jahren (bzw. von 500 € auf 650 € je volljähriges Kind in Ausbildung) angehoben werden. Der höhere Familienbonus Plus wird erstmals ab 1. Juli 2022 ausbezahlt. Im Jahr 2022 ist der Familienbonus Plus demnach um 250 € bzw. 75 € höher als im Vorjahr, ab 2023 um 500 € bzw. 150 € höher als 2021.

zierten OECD-Skala in Äquivalenzeinkommen bzw. bedarfsgewichtete Pro-Kopf-Einkommen umgerechnet wird.

6.1.4 Erhöhung des Kindermehrbetrages und Ausweitung des Kreises der Anspruchsberechtigten

Analog zum Familienbonus Plus soll der Kindermehrbetrag für Alleinerziehende mit geringem Einkommen sowie für Alleinverdienende, die den Familienbonus Plus nicht oder nicht zur Gänze ausschöpfen können, von 250 € auf 450 € erhöht werden. 2022 soll er gegenüber dem Jahr 2021 um 100 € und ab 2023 um 200 € gegenüber 2021 steigen (pro Jahr und Kind mit Anspruch auf Familienbeihilfe)¹⁷). Zudem soll der Kreis der anspruchsberechtigten Personen auf Paare ausgeweitet werden, sofern beide Partner erwerbstätig sind und ein relativ geringes Einkommen haben. Da zum Zeitpunkt der Modellierung keine Informationen zur Ausgestaltung des Kindermehrbetrages für Paare vorlagen, wurde – wie medial kolportiert¹⁸) – angenommen, dass der Anspruch auf den Kindermehrbetrag individuelle jährliche Bruttoeinkünfte zwischen 6.000 € und 12.000 € voraussetzt.

6.1.5 Regionaler Klimabonus

Um die Zusatzkosten, die sich aus der CO₂-Bepreisung für die privaten Haushalte ergeben, abzufedern, ist für 1. Jänner 2022 die Einführung eines regionalen Klimabonus geplant. Basierend auf der "Urban-Rural-Typologie" der Statistik Austria sowie Daten zur

öffentlichen Verkehrsanbindung, wird jede Gemeinde einer von vier Klimabonusstufen (100 €, 133 €, 167 €, 200 €) zugeordnet. Der jeweilige Betrag soll jährlich jeder volljährigen ortsansässigen Person zustehen. Für jedes Kind unter 18 Jahre im gemeinsamen Haushalt kommt ein 50-prozentiger Zuschlag hinzu.

Für die Simulation des Klimabonus, der als öffentlicher Transfer behandelt wird, wurden zwei Variablen aus EU-SILC herangezogen, nämlich der Urbanisierungsgrad bzw. die Besiedlungsdichte nach Eurostat-Definition und die Urban-Rural-Typologie von Statistik Austria. Da EU-SILC keine hinreichenden Informationen enthält, um die Zuordnung der Gemeinden zu den Klimabonusstufen rekonstruieren zu können, konnte nicht eindeutig festgestellt werden, welche Stufe für die einzelnen privaten Haushalte zur Anwendung kommt. Daher wurde mittels Verkreuzung des Urbanisierungsgrades mit der Urban-Rural-Typologie und unter Hinzuziehung der von Statistik Austria veröffentlichten Klimabonusstufen der Gemeinden versucht, alle in EU-SILC erfassten Haushalte näherungsweise einer Klimabonusstufe zuzuordnen. Dies führt zu gewissen Unschärfen, da sich Gemeinden ähnlicher Bevölkerungsdichte und gleichen Urban-Rural-Typs in ihrer Verkehrsinfrastruktur deutlich unterscheiden können.

7. Literaturhinweise

- Baumgartner, J. (2021). Mittelfristige Prognose für 2022 bis 2026. Steuerreform noch nicht berücksichtigt – Aktualisierung erscheint Ende Oktober 2021. WIFO. https://www.wifo.ac.at/news/mittelfristige_prognose_fuer_2022_bis_2026 (abgerufen am 27. 10. 2021).
- Baumgartner, J., Breuss, F., & Kaniovski, S. (2005). WIFO-Macromod – An Econometric Model of the Austrian Economy. In OeNB (Hrsg.), *Macroeconomic Models and Forecasts for Austria. Proceedings of OeNB Workshops* (61-86), (5). OeNB.
- Baumgartner, J., Fink, M., Kaniovski, S., & Rocha-Akis, S. (2018). Gesamtwirtschaftliche Auswirkungen der Einführung des Familienbonus Plus und des Kindermehrbetrages. *WIFO-Monatsberichte*, 91(10), 745-755. <https://www.wifo.ac.at/wwa/pubid/61434>.
- Baumgartner, J., Fink, M., Moreau, C., Rocha-Akis, S., Lappöhn, S., Plank, K., Schnabl, A., & Weyerstrass, K. (2020). *Wirkung der wirtschaftspolitischen Maßnahmen zur Abfederung der COVID-19-Krise. Mikro- und makroökonomische Analysen zur konjunkturellen, fiskalischen und verteilungspolitischen Wirkung*. WIFO, IHS. <https://www.wifo.ac.at/wwa/pubid/66958>.
- Baumgartner, J., & Kaniovski, S. (2015). Steuerreform 2015/16 – Gesamtwirtschaftliche Wirkungen bis 2019. *WIFO-Monatsberichte*, 88(5), 399-416. <https://monatsberichte.wifo.ac.at/58171>.
- Bođnár, K., Le Roux, J., Lopez-Garcia, P., & Szórfi, B. (2020). The impact of COVID-19 on potential output in the euro area. *ECB Economic Bulletin*, (7).
- Cotis, J. P., Elmeskov, J., & Mourougane, A. (2005). Estimates of potential output: Benefits and pitfalls from a policy perspective. In Reichlin, L. (Hrsg.), *The Euro Area Business Cycle: Stylized Facts and Measurement Issues* (35-60). Centre for Economic Policy Research.
- Dieppe, A. (2020). *Global Productivity. Trends, Drivers and Policies*. World Bank.
- EU Independent Fiscal Institutions (2018). *A Practitioner's Guide to Potential Output and the Output Gap. Definition – Estimation – Validation*.
- Fink, M., & Rocha-Akis, S. (2018). Wirkung einer Einführung von Familienbonus und Kindermehrbetrag auf die Haushaltseinkommen. Eine Mikrosimulationsstudie. *WIFO-Monatsberichte*, 91(5), 359-374. <https://monatsberichte.wifo.ac.at/61102>.

¹⁷) Siehe Fink und Rocha-Akis (2018) für eine Verteilungsanalyse der Einführung des Kindermehrbetrages.

¹⁸) ORF (2021). Klimabonus & Co. Das bringt die Steuerreform. <https://orf.at/stories/3231046/>.

- Fink, M., & Rocha-Akis, S. (2020). Senkung des Eingangssteuersatzes in der Lohn- und Einkommensteuer. Wirkung auf Steuerbelastung, Steueraufkommen und verfügbare Einkommen der privaten Haushalte. *WIFO-Monatsberichte*, 93(5), 393-402. <https://monatsberichte.wifo.ac.at/66023>.
- Havik, K., Mc Morrow, K., Orlandi, F., Planas, C., Raciborski, R., Röger, W., Rossi, A., Thum-Thysen, A., & Vandermeulen, V. (2014). The production function methodology for calculating potential growth rates & output gaps. *European Economy, Economic Papers*, (535).
- Hristov, A., Planas, C., Röger, W., & Rossi, A. (2017). NAWRU estimation using structural labour market indicators. *European Economy, Discussion Papers*, (69).
- Huemer, U., Kogler, M., & Mahringer, H. (2021). *Kurzarbeit als Kriseninstrument in der COVID-19-Pandemie*. WIFO. <https://www.wifo.ac.at/www/pubid/67020>.
- Kaniovski, S. (2002). Kapitalnutzungskosten in Österreich. *WIFO-Monatsberichte*, 75(5), 339-346. <https://monatsberichte.wifo.ac.at/21984>.
- Kaniovski, S., Pekanov, A., & Url, T. (2021). *Ex-post-Analyse der Wirkungen des COVID-19-Maßnahmenpaketes auf die Unternehmensliquidität*. WIFO. <https://www.wifo.ac.at/www/pubid/67189>.
- Maidorn, S. (2018). Is there a trade-off between procyclicality and revisions in EC trend TFP estimations? *Empirica*, 45(1), 59-82.
- Mayrhuber, C., Rocha-Akis, S., & Zulehner, C. (2014). Verteilungseffekte einer Änderung der Abgabenbelastung geringer Erwerbseinkommen in Österreich. Ergebnisse einer Mikrosimulation. *WIFO-Monatsberichte*, 87(11), 767-781. <https://monatsberichte.wifo.ac.at/50838>.
- Pekanov, A. (2021). Geldpolitik und Kreditwesen in der COVID-19-Krise. *WIFO-Monatsberichte*, 94(4), 309-320. <https://monatsberichte.wifo.ac.at/67136>.
- Peneder, M., & Prettnner, C. (2021). Die Produktivität österreichischer Unternehmen von 2008 bis 2018. *WIFO Research Briefs*, (11). <https://www.wifo.ac.at/www/pubid/68026>.
- Schiman, St. (2021a). *Prognose für 2021 und 2022. Vierte COVID-19-Welle bremst kräftigen Aufschwung*. WIFO. <https://www.wifo.ac.at/www/pubid/67991>.
- Schiman, St. (2021b). *Prognose für 2021. Vierte COVID-19-Welle bremst kräftigen Aufschwung*. *WIFO-Monatsberichte*, 94(10), 695-709. <https://monatsberichte.wifo.ac.at/68088>.
- Statistik Austria (2018). Verbraucherpreisindex und Harmonisierter Verbraucherpreisindex, Standard-Dokumentation Metainformationen (Definitionen, Erläuterungen, Methoden, Qualität), Dokumentation ab Berichtszeitraum 2017, Version vom 26. Februar 2018. https://www.statistik.at/wcm/idc/idcplg?IdcService=GET_PDF_FILE&RevisionSelectionMethod=LatestReleased&dDocName=003214.
- Statistik Austria (2020). Standard-Dokumentation Metainformationen (Definitionen, Erläuterungen, Methoden, Qualität) zu EU-SILC 2019.